



KSH MAGAZIN GAMMA ZIN

Neue Optik, neuer Titel:
Das KSH Magazin erscheint
ab sofort immer im Mai und
im Oktober. Schwerpunkt
der ersten Ausgabe ist
die KSH-Forschung.

1

KSH MAGAZIN
AUSGABE 1
MAI 2022

2022

EDITORIAL 3

KOMPAKT 4

DIE HOCHSCHULE 6

Interview mit Prof. Dr. Martina Wolfinger, Vizepräsidentin für Forschung und Entwicklung 6

Studieren mit vertiefter Praxis 10

Zweites gemeinsames Promotionskolleg der Katholischen Hochschulen in Bayern 11

Prof. Dr. Carsten Wippermann: Mitglied im Stiftungsbeirat „Bundesstiftung Gleichstellung“ 13

Stipendienprogramm der Bayerischen EliteAkademie: zwei Studentinnen im Interview 14

Out in church – wir sind solidarisch 17

Weiterhin attraktiv: Studieren bei der Virtuellen Hochschule Bayern 18

FORSCHUNG 20

BaCoM: erste Projektergebnisse nach einem Jahr Projektlaufzeit 20

Praxisanleitung als integrierter Ausbildungsbestandteil von Bachelorstudiengängen 22

Jugendsozialarbeit an Schulen in Bayern während der Corona-Pandemie: Julia Horn im Interview 24

KulturSalon+: Evaluation des Kulturangebots in Münchner Museen 26

INTERNATIONALES 28

Erasmus+ Incomings 28

Seminar „Trauma-informed practice with refugees and asylum seekers“: Ein Interview mit den Lehrbeauftragten Dr. Alexia Rossi und Dr. Julian Caruana 29

Auslandsmobilitäten im Sommersemester 2022 30

BUCHTIPP 32

PUBLIKATIONEN 35

PERSONALIA 37

IMPRESSUM 39

1 von 2en

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Leserinnen und Leser,

Sie halten heute die erste Ausgabe unseres KSH Magazins in den Händen. Das Magazin erscheint fortan zweimal pro Jahr – im Mai und im Oktober. Was wir von der bisherigen KSH-News übernommen haben: die Rubriken und vielseitigen Inhalte, die verdeutlichen, wie aktiv unsere Hochschule in ihrem Kernbereich Studium, in Forschung und im Transfer ist. Verändert hat sich die Optik, der Titel, das Papier – mit der Idee oder der Intention, unsren Themen eine zeitgemäße und wertige Plattform zu bieten. Ein Themenschwerpunkt dieser Ausgabe ist die Forschung, lesen Sie dazu die verschiedenen Projektberichte (ab S. 20) und auch ein Interview mit der Vizepräsidentin für Forschung und Entwicklung Prof. Dr. Martina Wolfinger (ab S. 6). Wir wünschen Ihnen viel Freude am KSH Magazin und an den Themen, die unsere Hochschule bewegen.

Ihre KSH-Hochschulkommunikation



Ein attraktives Forschungsprofil ist – wie es meine Kollegin Martina Wolfinger im Interview formuliert – ein Garant für die Zukunftsfähigkeit unserer Hochschule. Das stimmt mich zuversichtlich, denn im Bereich Forschung hat sich in den vergangenen Jahren sehr viel getan: Wir können stolz sein auf die Vielfalt an Forschungsthemen, deren gesellschaftliche Relevanz, auf das steigende Forschungsvolumen und auf die positive Wahrnehmung der KSH als Forschungseinrichtung sowohl innerhalb der wissenschaftlichen Community als auch in Politik, Kirche und bei unseren Kooperationspartnern. So dürfen wir darauf setzen, dass unsere Forschungserfolge im Zuge anstehender Neuregelungen auch in ein eigenes Promotionsrecht münden werden. Bleiben wir gemeinsam dran!

Ihre
Birgit Schopfner

Präsidentin der KSH München

2022

K

Social Entrepreneurship: die KSH ist Partnerhochschule von „Makers of Tomorrow“



Die Zukunft des Sozialen Sektors braucht mutige Menschen, die sich mit neuen Ideen dafür entscheiden, ihr eigenes Unternehmen zu gründen, um gesellschaftliche Probleme unternehmerisch anzugehen. Start-ups fördern nicht nur die Innovationskraft und Wettbewerbsfähigkeit, sie tragen auch dazu bei, Prozesse zu modernisieren und Arbeitsfelder zu erschließen. Um Interesse an Unternehmensgründungen zu wecken und erste Einblicke in den Gründungsprozess zu geben, hat das Bundeskanzleramt den Online-Kurs Makers of tomorrow (MoT) initiiert, der sich an Studierende deutschsprachiger Hochschulen richtet.

Bereits in der ersten Staffel von MoT inspirierten 10 junge Gründerinnen und Gründer aus Deutschland und dem Silicon Valley, indem sie von ihren persönlichen Erfahrungen und von ihren Erfolgen berichteten – und aber genauso aufzeigten, wo die Stolpersteine liegen und wo sie anfänglich Fehler gemacht haben. Ihre Tipps sind authentisch und praxisbezogen.

Makers of Tomorrow ist ein Format für Studierende aus allen Fachrichtungen. Der Online-Kurs ist modular und asynchron aufgebaut, was heißt, dass sich die teilnehmenden Studentinnen und Studenten flexibel entscheiden können, wann sie die 10 Module im vorgegebenen Zeitraum bearbeiten möchten.

Für Studierende der KSH München steht der Online-Kurs kostenlos zur Verfügung. Neue Einschreibungen für den nächsten Kurs sind ab dem 01.04.2022 möglich über folgenden Link und dem KSH Code: HS135_2021.

➔ Weitere Infos zu Makers of Tomorrow: <https://www.makers-of-tomorrow.de/>

➔ Bei KSH-spezifischen Fragen zum Programm wenden Sie sich gerne per E-Mail an: Prof. Dr. Lisa von der Heydte, lisa.vonderheydte@ksh-m.de

Broschenfest für Hebammenstudentinnen

Bereits seit Jahrzehnten haben Hebammenschülerinnen in der Maistraße nach erfolgreicher Beendigung ihrer Probezeit eine Brosche erhalten, die zeigte, dass sie in der Maistraße ihre Ausbildung machen. Diese Tradition hat die KSH gerne übernommen und gemeinsam mit den LMU-Kliniken eine neue Brosche herstellen lassen, die die beiden Ausbildungsstandorte beinhaltet. In diesem Jahr konnte auch das erste Mal eine Brosche mit dem Klinikum Starnberg, das seit Oktober 2021 unser neuer Kooperationspartner ist, an eine Studentin vergeben werden.

Am 28.03.2022 kamen die Studentinnen aus ihrem Praxis-einsatz zurück und wurden mit einem „Broschenfest“ überrascht. Studentinnen aus höheren Semestern, Lehrende und Verwaltungsmitarbeiterinnen der KSH sowie Vertreterinnen der Praxisstellen haben ihnen zur bestandenen Probezeit gratuliert, es wurde ein kleines Buffet angerichtet und in der Sonne gemeinsam gefeiert.



M

Solidarität mit der Ukraine: Die KSH wird aktiv



Ab sofort können sich interessierte Hochschulmitglieder digital miteinander vernetzen. Die Hochschule hat auf Moodle die Plattform „Ukraine: die KSH wird aktiv“ eingerichtet, auf der sich Studierende, Lehrende und Mitarbeitende in Verwaltung und Forschung jederzeit anmelden können, um wichtige Informationen zu teilen; sich darüber auszutauschen, wo der Hilfsbedarf besonders groß ist und was gemeinsam getan werden kann, um die Menschen vor Ort und auf der Flucht zu unterstützen. Klicken Sie sich zunächst auf Moodle und von dort auf das Banner mit den ukrainischen Farben: <https://moodle.ksh-m.de/>.

Gerne können Sie sich auch via E-Mail an unsere Hochschule wenden, wenn Sie uns Ihre Idee und Anregungen mitteilen wollen: ukrainehilfe@ksh-m.de.

Spielgruppe für Kinder aus der Ukraine

An der KHG München wurde eine Spielgruppe für Kinder im Alter von 3–7 Jahren eingerichtet, die mit ihrer Familie bzw. mit Familienmitgliedern aus der Ukraine flüchten mussten. Die ehrenamtliche Initiative, die maßgeblich von Andrea Gavrilina (Leitung International Office) initiiert und koordiniert und sensationell von Thomas Hoffmann-Broy und Magdalena Rösner (KHG) unterstützt wird, richtet sich an bis zu 12 Kinder. Acht Anmeldungen liegen bereits vor. Die Spielgruppe findet von Montag bis Donnerstag (9.00 – 11.30 Uhr) in den Räumlichkeiten der Katholischen Hochschulgemeinde statt, die hier auch die Trägerschaft übernimmt. Im Anschluss gibt es noch ein Mittagessen aus der Mensa für die Kinder. Andrea Gavrilina

P

A

betont, dass es sich hierbei um eine „Initiative von Geflüchteten und Freiwilligen für Geflüchtete“ handelt und hebt zugleich das „tolle Engagement und die Hilfsbereitschaft“ hervor. Sachspenden, so Gavrilina, brauche es aktuell nicht, da bereits viele hochwertige Spielsachen, Bücher etc. abgegeben wurden. Geldspenden, um die Mensakosten für die Mittagessen abzudecken, sind dagegen sehr willkommen. Diese können in bar bei der KHG München abgegeben werden. Eine Spendenquittung ist auf Wunsch möglich.

Die Spielgruppe wird von geflüchteten Ukrainerinnen – einer pädagogischen Fachkraft und einer Betreuerin – geleitet, unterstützt von ehrenamtlichen Freiwilligen (KSH-Studierende u. a. aus der Kindheitspädagogik, BEFAS, Sozialen Arbeit). Die freiwilligen Betreuerinnen und Betreuer sind immer in mindestens in 2-er Teams aufgeteilt, davon spricht mindestens eine Person Russisch, Ukrainisch oder Weißrussisch.

➔ Weitere Infos finden sich zeitnah auf der KSH-Website im Bereich „Katholische Hochschulgemeinde“.

K



Semesterstart mit Willkommens-Plakaten, Brezen und Schokolade

Damit sich Studierende und Lehrende nach der langen Zeit der Videokonferenzen auf das „neue alte“ Campusleben einstellen können, haben sich die KSH-Mitarbeitenden am Campus Benediktbeuern zum Semesterstart ins Zeug gelegt und sich etwas Besonderes einfallen lassen: Über Tischen mit Brezen und Süßigkeiten hängen Plakate, auf denen zu lesen ist „Schön, dass ihr wieder da seid“ und „Herzlich willkommen“, daneben winkt die Studentin Emeli Hasic aus dem Fenster des eigens eingerichteten Hochschul-Corona-Testcenters, wo sie mit einigen andern extra angelernten Hilfskräften täglich Corona-Tests für Studierende und Mitarbeitende der Hochschule und des Klosters anbietet. Um denjenigen, die die Räumlichkeiten noch gar nicht live erlebt haben, einen guten Einblick in die Örtlichkeiten zu geben, gab es verschiedene Führungen für Studierende und Mitarbeitende – die gab es früher nur für Erstsemester, aber zu Beginn dieses Sommersemesters waren „geföhlt alle zum ersten Mal hier“.

Ein attraktives Forschungsprofil

als Garant für
die Zukunftsfähigkeit
der KSH

Am 25. März 2022 wurde Prof. Dr. Martina Wolfinger von der Hochschulversammlung in ihrem Amt als Vizepräsidentin für Forschung und Entwicklung wiedergewählt. Die Professorin und Vizepräsidentin begegnet ihrer zweiten Amtsperiode mit viel Engagement. Im Interview spricht sie nun davon, wie sich der Bereich in den vergangenen vier Jahren entwickelt hat; woran sich die Erfolge messen lassen; freut sich über die kontinuierliche Steigerung des Forschungsvolumens und geht aber auch auf die Fragestellungen und Herausforderungen ein, die sich in Zukunft in der Forschung abbilden.



Prof. Dr. Martina Wolfinger ist seit Oktober 2018 Vizepräsidentin für Forschung und Entwicklung an der KSH München. Im März wurde die Professorin für eine zweite Amtszeit ab Oktober 2022 wiedergewählt. Infos zur Person: <https://www.ksh-muenchen.de/hochschule/organisation/hochschulleitung/>

Liebe Frau Wolfinger, unseren herzlichsten Glückwunsch zur Wiederwahl. Sie können bereits auf fast vier Jahre im Amt als Vizepräsidentin für Forschung und Entwicklung zurückschauen. Wie fällt ihr Fazit aus?

Meine erste Amtszeit von Oktober 2018 bis September 2022 ist durch die Verfassungsreform und die damit verbundene Einführung dieses Amtes möglich geworden. Die Zeit war reif, das vielfältige Engagement und die bereits über 20jährigen Erfolge in der angewandten Forschung und Entwicklung an der KSH München an beiden Campus auch auf der Hochschulleitungsebene abzubilden. Wenn ich die vergangenen vier Jahre noch einmal Revue passieren lasse, dann stelle ich fest, dass ich hier meine eigenen Erfahrungen in der Durchführung angewandter Forschung und Entwicklung einbringen konnte, aber vor allem auch meine Kompetenzen in der Entwicklung entsprechender Abläufe und Strukturen. Immer wieder – das kann ich hier mit Nachdruck sagen – hat mich die Vielzahl und das Spektrum der Themen, die die KSH München bearbeitet, schlichtweg beeindruckend. Die letzten Jahre waren für mich und für die Hochschule ein Lernprozess, der uns im Fazit weit vorangebracht hat.

Woran erkennen Sie und messen Sie die Erfolge im Bereich Forschung und Entwicklung?

Hier sehe ich drei Ebenen: in messbaren Zahlen, in wirksamem Impact und nicht zuletzt in der Lehre und im Studium. Zunächst: Erfolg kann messbar abgebildet werden. Hier sehen wir eine gestiegene Zahl der wissenschaftlichen Mitarbeitenden, auch die Zahl der drittmittelfinanzierten Projekte wächst und das jährliche Forschungsvolumen hat inzwischen die zwei Millionen-Euro-Marke geknackt, was für eine Hochschule unserer Größe und Ausrichtung eine beachtliche ‚Hausnummer‘ ist. Die Zahl der hochschulischen Kooperationspartnerinnen und -partner und die Bandbreite der Fördermittelgeber (Stiftungen, ministerielle Förderung auf Landes- und auf Bundes-

ebene, Ausschreibungen auf der Bundesländer-Ebene) zeigt auch eine deutlich breitere Aufstellung der Hochschule in Sachen drittmittelfinanzierter Forschung und Entwicklung als zu Beginn meiner Amtszeit.

Erfolg ist auch über Wirkung nachvollziehbar. Im Rahmen verschiedenster Tagungen (insbesondere des Kompetenzzentrums »Zukunft Alter« und auch des Schwerpunktes Kindheitspädagogik), Ring- und Kooperationsveranstaltungen und Veröffentlichungen konnten die wissenschaftlichen Erkenntnisse aus der angewandten Forschung in die Fachöffentlichkeit und Praxis, aber auch in Gesellschaft, den kirchlichen Raum und Politik hinein transferiert werden. Viele Menschen wurden durch unsere Veranstaltungen virtuell und in Präsenz erreicht. Themen, die zunächst im Rahmen von Lehr- oder Eigenforschung bzw. durch kleinere Anschubförderungen verfolgt werden konnten, haben den Schritt in eine drittmittelfinanzierte Förderung geschafft und wurden bzw. werden teils von wissenschaftlichen Mitarbeitenden weiterverfolgt.

Und nicht zuletzt fließen Erkenntnisse aus Forschungs- und Entwicklungsprojekten in die Lehre und das Studium ein, was zur Qualitätssicherung und Gewährleistung von Aktualität im Studium beiträgt. Die Wechselwirkung von angewandter Forschung und Lehre wird deutlich sichtbar.

Welche Weiterentwicklungen sehen Sie im Rückblick besonders deutlich? Was wurde in der KSH-Forschung umgesetzt oder auch vorgebracht?

Gemeinsam mit vielen engagierten Kolleginnen und Kollegen auf professoraler Ebene wie auch in der Verwaltung konnten wir die angewandte Forschung in unseren Profildbereichen weiterentwickeln und die campus- und fakultätsübergreifende Serviceeinrichtung „Z:F:E“ für das Forschungsmanagement, und die Forschungsverwaltung im gesamten Forschungs-Lifecycle etablieren. Das ist



Präsidentin Prof. Dr. Birgit Schaufler (links) und Prof. Dr. Martina Wolfinger im Anschluss an die Wahlen am 25. März 2022.

ein toller Erfolg in der Organisationsstruktur.

Geltende Richtlinien und gemeinsame Vereinbarungen tragen ebenfalls ganz wesentlich zur Weiterentwicklung des Bereichs Forschung und Entwicklung bei: Wir agieren, zumindest in Teilen, in einem System mit klaren Anforderungen durch Förderinstitutionen und sind hier in der Pflicht, gute Lösungen für die KSH München zu entwickeln. Das haben wir beispielsweise mit der „Leitlinie und Verfahrensordnung zur Einhaltung der Grundsätze guter wissenschaftlicher Praxis“ getan, die vom Senat verabschiedet wurde und nun umgesetzt wird. Auch konnten erste Maßnahmen zur Forschungsförderung etabliert werden, die hinsichtlich ihrer Wirkung weitgehend evaluiert und nun zu überarbeiten sind.

Im vergangenen Jahr haben wir uns im Senat, auch ganz im Sinne der Evaluation, mit unseren nach außen sichtbaren und gebündelten Forschungsschwerpunkten befasst und die Schwerpunkte ‚Versorgungsforschung – Digitalisierung

– Ethik‘ sowie ‚Interdisziplinäre Kindheits- und Jugendforschung‘ sichtbar bundesweit etabliert. Dafür steht die KSH München aktuell in Forschung und Entwicklung in der wissenschaftlichen Öffentlichkeit. Mit Blick auf die Soziale Arbeit, haben wir uns Schritte der Entwicklungen vorgenommen, damit auch dieser Profildbereich nach außen hin sichtbar wird. Dabei bleibt immer die Lehre und auch die Lehrforschung ein wichtiger Nukleus für Kooperationen und die langfristige Entwicklung von Forschungsfragen sowie Entwicklungsprojekten. Die Anforderungen der Verzahnung werden uns sicherlich in den kommenden Jahren auch weiterhin beschäftigen.

Die Entwicklung von Forschungsmethodenkompetenz ist eine wesentliche Aufgabe im Rahmen der Studiengänge, vom Bachelor über den Master, bis hin zur (kooperativen) Promotion. Die (kooperative) Promotion wird an der KSH München seit über 10 Jahren sehr konsequent verfolgt, in den vergangenen vier Jahren intensiviert und hierdurch

ein wichtiger Beitrag für die Erlangung der Berufungsfähigkeit unseres wissenschaftlichen Nachwuchses geleistet. Durch verschiedene Teilprojekte in unserem Projekt ‚KSH PersonalPlus‘ (2021-27) können wir das Engagement in die Zukunft führen und weiterentwickeln. Das Hochschulinnovationsgesetz wird neue Chancen und Entwicklungsanforderungen für uns bereithalten und damit sicherlich auch die Agenda der kommenden Amtszeit mitbestimmen.

Wo sehen Sie die Herausforderungen der kommenden Jahre?

Das Feld der (drittmittelfinanzierten) angewandten Forschung und Entwicklung ist ein Bereich, der ständig in Bewegung ist. Themen, Förderlinien, gesetzliche Anforderungen verändern sich und diese Veränderungen sind frühzeitig zu antizipieren bzw. darauf ist qualitativ und – immer am Credo der Förderung orientiert – zu reagieren. An vielen Stellen können wir stolz auf grundlegende Schritte zurückschauen, sehen uns aber auch mit einer Vielzahl an Anforderungen konfrontiert.

Lassen Sie mich ein paar konkrete Fragestellungen herausgreifen:

- Wie schaffen wir für die wachsende Zahl der wissenschaftlichen Mitarbeitenden räumlich, infrastrukturell gute und förderliche Rahmenbedingungen für ihre Tätigkeit, ohne dabei ggf. ausgetretene Pfade und veraltete Bilder unhinterfragt zu nutzen?
- Wie können wir die (kooperativ) Promovierenden an der KSH angemessen fördern und sie künftig auch als Mitgliedsgruppe der KSH etablieren?
- Welche Karrierepfade in der angewandten Wissenschaft als Beruf können wir unserem Nachwuchs in den Forschungsprojekten aufzeigen?
- Wie stellen wir uns künftig auf in Sachen Transfer sowie Soziale Innovation und Nachhaltigkeit – auch und ganz besonders zusammen mit anderen Einrichtungen der Hochschule?
- Welche Antworten finden wir auf die Veränderungen in der Organisation und auf die Fragen der Finanzierung wissenschaftlicher Veröffentlichungen?
- Welche neuen Fördermöglichkeiten können wir als staatlich anerkannte, kirchliche Hochschule für angewandte Wissenschaften erschließen und dann auch rechtssicher realisieren und etablieren?

Die Fragestellungen gehen uns nicht aus und so auch nicht die Entwicklungsaufgaben für den Bereich Forschung und Entwicklung als Teilbereich der KSH München. Ich freue mich darauf, gemeinsam mit allen interessierten und engagierten Kolleginnen und Kollegen in Wissenschaft und Verwaltung, geeignete Pfade zu finden, die einerseits die äußeren Anforderungen und andererseits die in der KSH München mit beiden Campus wesentlichen Leitorientierungen berücksichtigen.

Was hat Sie zu einer erneuten Kandidatur bewogen?

Lassen Sie mich für mich wesentliche Entscheidungskriterien herausgreifen: Ich arbeite gerne im Team der Hochschulleitung; bin gerne in den offenen, kritisch-konstruktiven Diskurs in den Gremien der KSH München eingebunden und auch an beiden Campus mit allen Mitgliedsgruppen der KSH im Gespräch. Außerdem schätze ich sehr die Netzwerke und Kooperationen, die sich inzwischen mit Blick auf den Bereich Forschung und Entwicklung entwickelt haben. Und nicht zuletzt möchte ich auch weiterhin aktiv dazu beitragen, die

der gemeinsamen Agenda heraus: Forschungsförderung 2.0, die Forschungsschwerpunkte weiter stärken und entwickeln, Veröffentlichungen der KSH-Mitglieder, aber auch Transfer, soziale Innovation und Nachhaltigkeit als Projektziele: das sind wichtige Schwerpunkte, die wir uns gemeinsam vorgenommen haben.

Auch in den kommenden vier Jahren freue ich mich darauf, an der KSH die Forschung und Entwicklung als Teil des Gesamtprofils der KSH in die Zukunft hinein mit zu entwickeln und das Profil der KSH als Hochschule für angewandte Wissenschaften

„Das attraktive Forschungsprofil der KSH München ist aus meiner Sicht von grundlegender Bedeutung für die Gestaltung der Zukunft.“

KSH München in eine erfolgreiche Zukunft hinein zu entwickeln. Ich widme mich sehr gerne weiterhin mit voller Aufmerksamkeit den Kommunikations-, Kooperations-, Aushandlungs- und auch Steuerungsaufgaben, die mit diesem Amt verbunden sind.

Welche Schwerpunkthemen werden Ihre kommende Legislaturperiode bestimmen? Worauf freuen Sie sich?

Ich habe ja bereits im Verlauf des Interviews die aktuellen Themen und im Moment drängenden Fragen im Bereich Forschung und Entwicklung angedeutet. Für meine Tätigkeit ist mir unser Strategie- und Hochschulentwicklungsplan eine wichtige Orientierung. Viele der dort verankerten Themen im Bereich Forschung und Entwicklung sind bereits angegangen worden und wollen nun weiterverfolgt werden. Neue Aufgaben kommen in diesem fluiden, an Innovation orientierten Aufgabenbereich hinzu. Ich greife nochmals ein paar Stichworte aus

in kirchlicher Trägerschaft zu stärken. Dass eine spezialisierte Hochschule für angewandte Wissenschaften wie die KSH München ein attraktives Forschungsprofil hat, ist aus meiner Sicht von grundlegender Bedeutung für die Gestaltung der Zukunft. Dieses Profil mit den forschenden und vielleicht auch noch nicht so viel forschenden Kolleginnen und Kollegen weiter zu entwickeln, darauf freue ich mich nach wie vor.

Studieren mit vertiefter Praxis: Die KSH München erweitert ihr Programm um neue Praxispartner

Die KSH München baut ihr Programm „Studieren mit vertiefter Praxis“ im Studiengang Soziale Arbeit (B.A.) weiter aus. Ziel des Programms – das im Jahr 2019 an der Hochschule implementiert wurde und seither sehr gut angenommen wird – ist es, Studierende bereits während ihrer Regelstudienzeit intensiv in die Praxis einzubinden. Bisherige Praxispartner im Programm sind der Katholische Männerfürsorgeverein (KMFV) und der Caritasverband der Erzdiözese München und Freising. Am 8. Februar konnten weitere Kooperationsverträge unterzeichnet werden: Ab sofort können sich KSH-Studierende auch für eine vertiefte Praxis bei der Diakonie München und Oberbayern – Innere Mission München e.V., der Diakonie Herzogsägmühle und bei den Salesianern Don Boscos entscheiden.

Die Hochschule freut sich außerordentlich über die Erweiterung des Studienprogramms: „Wir bereiten unsere Studierenden dadurch bestmöglich auf die Praxis vor. Der zeitliche Umfang der Praxisphasen verdoppelt sich, wodurch sich das Praxiswissen und die Handlungskompetenz wiederum potenzieren. Ein Mehrwert, der sich spätestens in der Phase der Berufseinmündung deutlich abzeichnet“, sagt Prof. Dr. Birgit Schaufler, Präsidentin der KSH München. Zugleich hebt die Präsidentin die Vielfalt der praktischen Lernorte hervor, die sich durch die vier Praxispartner für die Studierenden der KSH München ergibt: „Wir sind sehr dankbar, dass wir in diesem Angebot mit Trägern im sozialen Bereich zusammenarbeiten, die in sehr unterschiedlichen Handlungsfeldern der Sozialen Arbeit aktiv sind.“

So lernen die Studierenden beispielsweise in den Praxisfeldern Kinder- und Jugendhilfe, Bildungsarbeit, Hilfe in sozialen Notlagen, Wohnungslosenhilfe, Menschen mit Beeinträchtigungen etc.

Der Einstieg ins Programm ist für alle Studierende möglich, die Soziale Arbeit auf Bachelorniveau studieren und sich im ersten bis drittes Semester befinden. Positiver Nebeneffekt des Programms: die Tätigkeit in den Praxisphasen wird vom Praxispartner vergütet.

➔ <https://www.ksh-muenchen.de/hochschule/campus-muenchen/einrichtungen-muenchen/praxis-center-muenchen/studieren-mit-vertiefter-praxis/>



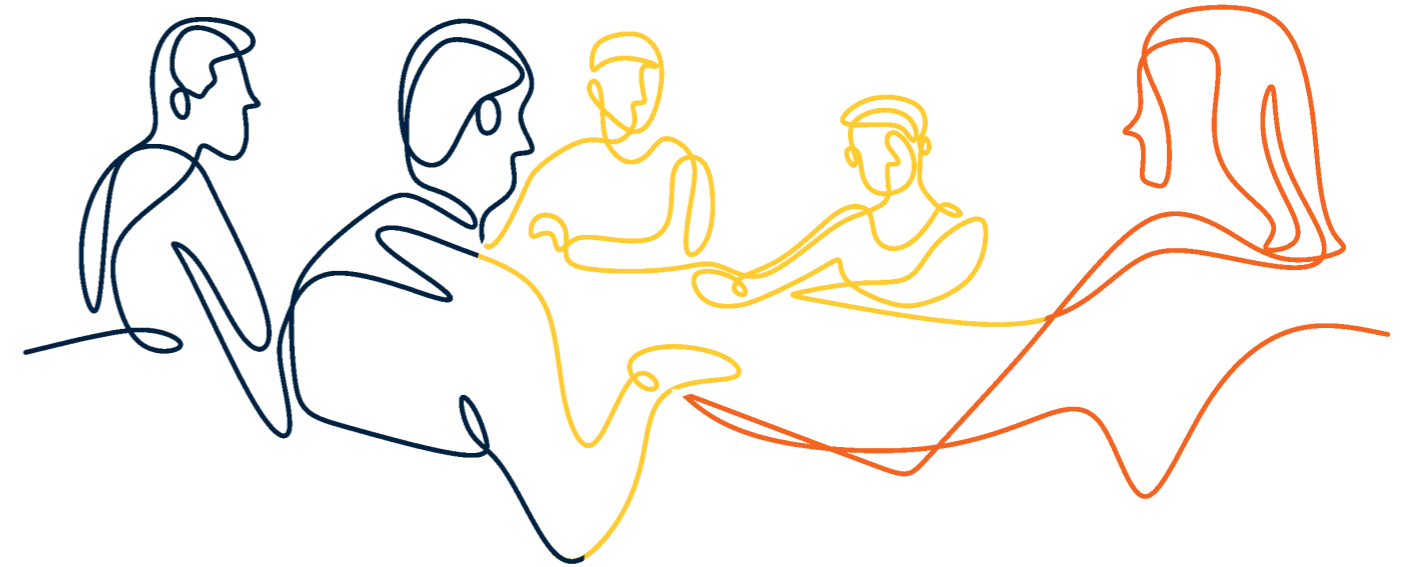
Ein freudiges Ereignis: die Vertragsunterzeichnung mit den neuen Partnern am 8. Februar 2022.

Im Bild v. l. n. r. vorne: Prof. Dr. Birgit Schaufler (Präsidentin der KSH München), P. Christian Vahlhaus (Provinzialvikar Deutsche Provinz der Salesianer Don Boscos), hinten: Diana Haberl (Leitung Praxis, Alumni & Career), Jonathan Weidle (Bereichsleitung Jugendsozialarbeit)



Im Bild v. l. n. r.: Thorsten Nolting (Vorstand Diakonie München und Oberbayern – Innere Mission München), Wilfried Knorr (Geschäftsführung Diakonie Herzogsägmühle), Prof. Dr. Birgit Schaufler, Diana Haberl

Zweites gemeinsames Promotionskolleg der Katholischen Hochschulen in Bayern: mit der KSH München erstmalig unter Federführung einer HAW



Die Expertise zu gesellschaftlichen Fragestellungen bündeln und gemeinsame Impulse in der Wissenschaft liefern: Mit diesen Leitmotiven führen die Katholische Stiftungshochschule München, die Hochschule für Philosophie München und die Katholische Universität Eichstätt-Ingolstadt ihre Kooperation nun mit einem zweiten Promotionskolleg fort. Auf das interdisziplinäre Promotionskolleg „Ethik, Kultur und Bildung für das 21. Jahrhundert“ folgt zum 1. April ein Kolleg mit einer dreijährigen Laufzeit und dem Leitmotiv „Zeichen der Zeit lesen. Disruptionen – Transformationen – Evolutionen“. Die ideelle und finanzielle Förderung erfolgt weiterhin durch die Hanns-Seidel-Stiftung. Novum dabei ist: Die Lenkung des Promotionskollegs obliegt der KSH München und somit keiner Universität, sondern einer Hochschule für angewandte Wissenschaften.

Inhaltlich reflektiert das neue Promotionskolleg „Zeichen der Zeit lesen. Disruptionen – Transformationen – Evolutionen“ die vielschichtigen Transformationsprozesse unserer Zeit unter Zugängen der Geistes-, Gesundheits-, Kultur- und Sozialwissenschaften als gegenwärtige und zukünftige Herausforderungen. Wie, so die zentralen Fragestellungen, kann aktuellen Disruptionen und evolutiven Umbrüchen gesamtgesellschaftlich begegnet werden? Die Ausrichtung des Kollegs über Hochschulen, Disziplinen und somit auch über fachliche und institutionelle Grenzen hinweg, ermöglicht den Promovendinnen und Promovenden unterschiedliche Herangehensweisen in Inhalt und Methodik, fordert und fördert aber auch eine hohe Dialog- und Diskursbereitschaft, Offenheit und den Mut zu kreativen Zugängen.

Die KSH München in der Leitung des Kollegs: Das Leistungspotenzial einer HAW nutzen

Mit Start in das zweite Promotionskolleg nutzen die Katholischen Hochschulen in Bayern das vorhandene Potenzial an Hochschulen für angewandte Wissenschaften noch stärker als bisher: die Leitung obliegt der KSH München, die dortige Geschäftsstellen-Koordination ist dabei in das Großprojekt „KSH PersonalPlus“ eingebunden, das durch das Bund-Länder-Programm „FH Personal“ gefördert wird. Zentrales Anliegen ist hier die Qualifizierung von wissenschaftlichem Personal, besonders mit Blick auf den professoralen Nachwuchs in jungakademischen Fächern. Prof. Dr. Birgit Schaufler, Präsidentin der KSH München, bringt die Leitung des



© willma / photocase.de

Promotionskollegs auch mit dem hohen Stellenwert von HAWs in der Bildungslandschaft in Verbindung: „Hochschulen für angewandte Wissenschaften haben sich zu gleichwertigen Partnern in der Promotion und somit in der Ausbildung von akademischem Nachwuchs entwickelt. Wir freuen uns sehr über das Vertrauen unserer beiden Kooperationspartner und darüber, in der Verantwortung für Programm- und Rahmenplanung entsprechende Akzente setzen zu können.“

Zum Start des Auswahlverfahrens folgten bis Mitte Januar 2022 eine Vielzahl qualifizierter Bewerbungen für die Promotionsstipendien. Das professorale Leitungsgremium der drei Partnerhochschulen (für die KSH München: Prof. Dr. Birgit Dorner und Prof. Dr. Susanne Sandherr) entschied zusammen mit dem Stipendienggeber im Rahmen von Auswahltagungen im Februar über die Aufnahme von 13 Kollegiatinnen und Kollegiaten. Zum Sommersemester 2022

beginnt die erste Gruppe die Arbeit an ihren Promotionsvorhaben, zum Wintersemester 2022/23 wird es einen weiteren Aufruf für bis zu zehn zu vergebende Promotionsstipendien geben. Die Betreuung der Doktorandinnen und Doktoranden erfolgt jeweils im Tandem durch Professorinnen und Professoren der beteiligten Hochschulen. Gleichzeitig wollen die Kollegverantwortlichen das Konzept und die Standards der kooperativen Promotion im Verbund gemeinsam weiterentwickeln sowie die Erkenntnisse aus der Forschung frühzeitig in Praxis und Gesellschaft zurückfließen lassen.

Feierlicher Auftakt und Abschluss an der KSH München geplant

Feierlichkeiten sind sowohl für den Abschluss des vergangenen sowie für den Auftakt des neuen Promotionskollegs geplant.

- ➔ Weitere Informationen finden sich auf der gemeinsamen Website der Katholischen Hochschulen in Bayern: <http://www.katholische-hochschulen-bayerns.de/> oder unter <http://www.katholische-hochschulen-bayerns.de/promotionskolleg-zeichen-der-zeit-lesen/aktuelles/>
- ➔ Bei Fragen zum Promotionskolleg können Sie sich gerne auch an die Leitung der Geschäftsstelle, Dr. Angelika Mayer, wenden: promotionskolleg@ksh-m.de
- ➔ Aus dem Vorgängerkolleg geht der transdisziplinäre Sammelband „Mensch sein in einer technisierten Welt“ hervor, der Anfang Juni erscheint.

Prof. Dr. Carsten Wippermann ist Mitglied des Stiftungsbeirats „Bundesstiftung Gleichstellung“

Der Deutsche Bundestag hat im letzten Jahr (2021) die Bundesstiftung Gleichstellung gegründet mit dem Ziel, wichtige Informationen für die Durchsetzung der Gleichberechtigung in den verschiedenen Alltagsbereichen bereitzustellen, die Praxis zu stärken und die Entwicklung neuer Ideen für die Gleichstellung zu unterstützen. Die Bundesstiftung ist darüber hinaus „ein Haus der Gleichstellung“, in dem gleichstellungspolitische Initiativen arbeiten und sich vernetzen können.

Der Satzung folgend, gibt es einen Stiftungsbeirat mit 10 Mitgliedern, darunter VertreterInnen der Länder, Kommunen, Zivilgesellschaft und (vier) aus dem wissenschaftlichen Bereich. Jedes Mitglied wird auf drei Jahre in den Stiftungsbeirat berufen. Aufgabe des Stiftungsbeirates ist es, die Stiftung in ihrer Arbeitsplanung, ihrem Arbeitsprogramm und in der Qualitätssicherung zu beraten. Prof. Dr. Carsten Wippermann, Professor für Soziologie in der Sozialen Arbeit am Campus Benediktbeuern, wurde bereits im November 2021 vom Direktorium der Stiftung angefragt, seit dem 4. April 2022 ist er nun wissenschaftliches Mitglied des Beirats. Carsten Wippermann forscht und lehrt schon viele Jahre zum Thema Gleichstellung: Seit 2006 führt er einschlägige sozialwissenschaftliche Untersuchungen zur Gleichstellung durch und gehört heute in diesem Themengebiet zu den ausgewiesenen Experten auf Bundesebene. Von 2015–2017 war er Mitglied der Sachverständigenkommission für den Zweiten Gleichstellungs-



Prof. Dr. Carsten Wippermann
Professor für Soziologie in der Sozialen Arbeit am Campus Benediktbeuern

tionalität zu betonen sowie verstärkt die Anliegen derer in den Blick zu nehmen, die unter LGBTIQ non-binary subsumiert sind.“

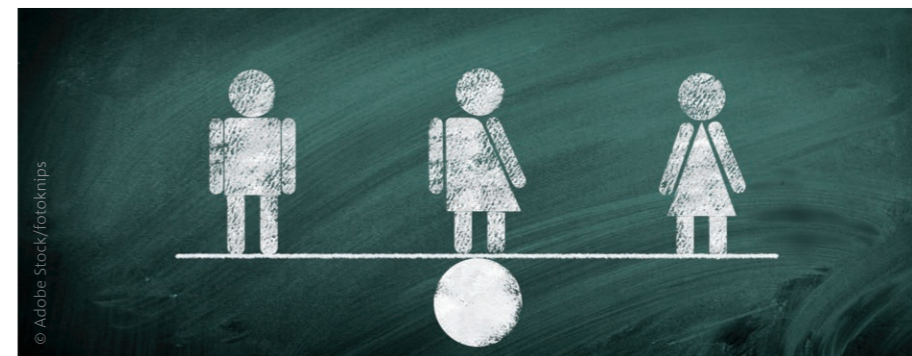
Durch die Mitgliedschaft von Prof. Dr. Carsten Wippermann bietet sich für die KSH München die Gelegenheit, sich in die bundesweite Gleichstellungspolitik einzubringen und an konkreten Maßnahmen auf den Ebenen von Bund, Ländern, Kommunen und Verbänden, in der Wirtschafts- und Sozialpolitik, Arbeitsmarkt- und Familienpolitik mitzuwirken.

- ➔ Weitere Infos unter <https://www.bundesstiftung-gleichstellung.de/>

berichts der Bundesregierung. Der Professor sieht in der Berufung auch eine Chance, konkrete Lebenssituationen zu berücksichtigen: „Ich freue mich auf die Zusammenarbeit in dem interdisziplinären Team mit Fachkräften aus Praxis, Wissenschaft und Politik. Hier sehe ich die Chance, Gleichstellung für Frauen und Gleichstellung für Männer symme-

Chance einer Aufweichung der Pauschalkategorien „Frauen“ und „Männer“

trisch in den Blick nehmen und nicht bei den Pauschalkategorien ‚Frauen‘ bzw. ‚Männer‘ zu bleiben, sondern die konkreten Lebenssituationen zu berücksichtigen – und vor allem die Intersek-



© Adobe Stock/fotaknips

Führung und Verantwortung

Das Stipendienprogramm
der Bayerischen
EliteAkademie (BEA)



Lena Pöhlmann, Soziale Arbeit (B.A.)



Anna Theresa Zahlten, Management von
Sozial- und Gesundheitsbetrieben (M.A.)

Lena Pöhlmann und Anna Theresa Zahlten, Studentinnen der KSH München, nehmen seit einigen Monaten am Förderprogramm der Bayerischen EliteAkademie (BEA) teil. Im Interview skizzieren sie sowohl den Weg des Auswahlprozesses als auch die Schwerpunkte und Highlights des Programms.

Liebe Frau Pöhlmann, liebe Frau Zahlten, nach einem mehrstufigen Auswahlprozess sind Sie in den 23. Jahrgang der BEA aufgenommen worden und dürfen an der zweijährigen, studienbegleitenden Weiterbildung zum Thema Führung und Verantwortung teilnehmen. Herzlichen Glückwunsch!

Wie kam es, dass Sie sich für dieses Programm beworben haben und wie haben Sie den Auswahlprozess erlebt?

Lena Pöhlmann: Vielen Dank! Ich habe über eine gute Freundin von der Bayerischen EliteAkademie erfahren. Sie hat mir einen Einblick in das Curriculum gegeben. Das hat meine Neugier geweckt. Nachdem ich mich dann auf der Internetseite über das Programm informierte, entschied ich mich für eine Bewerbung. Die schriftliche Bewerbung war zwar ein wenig aufwendig, hat jedoch den Raum für eine eigene Reflexion gegeben. Dies habe ich persönlich als gewinnbringend erlebt. In der folgenden Runde führte ich ein Gespräch mit dem Vertrauens-

dozenten der KSH – Herrn Prof. Dr. Koob. Ich habe den Austausch mit ihm als anregend und wertschätzend empfunden. Die dritte Runde war dann (der Corona-Pandemie geschuldet) ein digitaler Auswahltag und beinhaltete eine Vorstellung der eigenen Person sowie zwei Gespräche, welche biografische, persönliche sowie motivationsbezogene Rückfragen beinhalteten. Dabei wurden auch etwas umfangreichere Stellungnahmen zu aktuellen politischen und gesellschaftlichen Situationen und Trends gefordert. Das war für mich ebenfalls herausfordernd, weswegen ich die Begleitung durch den Tag und das Feedback am Ende durch einen ehemaligen Stipendiaten sehr wertvoll fand.

Anna Zahlten: Ich kam durch ein Informationsschreiben der BEA das erste Mal mit dem Stipendienprogramm in Berührung. Mithilfe der digitalen Medien und Erfahrungsberichten von ehemaligen Stipendiatinnen und Stipendiaten informierte ich mich über das Programm

und entschied mich letztlich für eine Bewerbung. Die BEA schien für mich die perfekte Möglichkeit, um mich über die Inhalte meines Studiengangs hinaus weiterzuentwickeln, neue Fachrichtungen kennenzulernen und mich mit spannenden Persönlichkeiten austauschen zu können. Aus heutiger Perspektive war der Auswahlprozess der BEA zwar sehr herausfordernd, aber vor allem auch eine großartige Chance, den eigenen Werdegang und zukünftige berufliche Ziele zu reflektieren.

Wie waren die ersten Monate Ihrer Ausbildung und welche Schwerpunkte finden sich in Ihrem Curriculum?

Lena Pöhlmann: Die erste Präsenzphase der Akademie war sehr intensiv. Wir waren vier Wochen in Westerham untergebracht. Diese Umgebung dort hat uns die Möglichkeit gegeben, uns vollkommen auf die Ausbildungsinhalte zu fokussieren und als Gruppe zusammenzufinden. In dieser Zeit war ich durchaus gefordert durch die vielen fachlichen und persönlichen Eindrücke und Gespräche.

Das Programm umfasst die vier Schwerpunkte ‚Nachhaltige Unternehmensführung‘, ‚Ethikbasierte Verantwortung‘, ‚Komplexe Systeme und Trends‘ und das ‚Ausbilden einer exzellenten Führungspersönlichkeit‘. Dafür werden sowohl unterschiedlich ausgerichtete Seminare als auch weitere, ergänzende Veranstaltungen wie beispielsweise Kaminabende besucht. In der ersten Präsenzphase haben wir auch mit Projektarbeiten in verschiedensten Feldern begonnen. Jeder/jede StipendiatIn ist mindestens einem Projekt zugeordnet und arbeitet an diesem auch zwischen den Präsenzphasen.

Anna Zahlten: Wie Lena schon angesprochen hat, umfasst das Ausbildungsprogramm der BEA noch einiges mehr als die Präsenzphasen. Gemeinsam mit meiner Projektgruppe engagiere ich mich unter anderem im „Antisemitismus, Nein Danke“-Projekt des Gesellschaftswissenschaftlichen Instituts München



Prof. Dr. Clemens Koob, Professor für Management in Pflege und Gesundheit an der KSH München und Vertrauensdozent der BEA an der KSH München:
„Wir begrüßen es sehr, dass sich zwei unserer Studierenden für das Programm der BEA qualifiziert haben. Sicherlich stellt es eine Bereicherung und Raum für persönliche Entwicklung dar, wenn Stipendiatinnen und Stipendiaten aus verschiedenen Disziplinen zusammen kommen um über Fragen von Leadership, Wirtschaft, Gesellschaft und Ethik zu diskutieren.“

„Eine großartige Möglichkeit, sich auch außerhalb der Hochschule zu vernetzen.“

und bin zudem Mitglied des Strategie-teams des Ideen- und Gründungswettbewerbs „Generation-D“, der ursprünglich aus einer Initiative der BEA entstand. Darüber hinaus haben wir regelmäßig Treffen mit unseren MentorInnen, mit denen wir uns über aktuelle Herausforderungen, berufliche Ziele und vieles mehr austauschen können.

Das Programm der BEA beinhaltet auch mehrwöchige Präsenzphasen in der vorlesungsfreien Zeit. Lässt sich das neben Ihrem Studium realisieren und was sind Ihre Anreize für diese sicherlich fordernde Zusatzausbildung?

Lena Pöhlmann: Genau, in den Semesterferien ist für die Förderdauer von zwei Jahren jeweils circa ein Monat für die Präsenzphase reserviert. Das bedarf – in Anbetracht von Studienleistungen,

die in der vorlesungsfreien Zeit erbracht werden müssen – natürlich einer gewissen Organisation im Vorfeld. Das Umfeld bietet jedoch großartige Möglichkeiten, sich auch außerhalb vom Hochschulkontext interdisziplinär zu vernetzen, auszutauschen und besser kennenzulernen. Der Zeiteinsatz lohnt sich aus meiner Sicht deswegen absolut.

Anna Zahlten: Ich habe aktuell die Herausforderung, das Programm mit meiner Vollzeitstelle als Referentin zu vereinbaren. Die Unterstützung und Wertschätzung meines Trägers haben es mir jedoch möglich gemacht, beides gut miteinander zu vereinbaren. Mein Anreiz sind vor allem die interessanten und motivierten Menschen, mit denen ich mich im Programm austauschen darf, sowie die spannenden Inhalte, die uns vermittelt werden. Die BEA gibt einem nicht nur die Möglichkeit, sich fachlich weiterzubilden, sondern vor allem sich persönlich weiterzuentwickeln.

Insgesamt wurden 40 Personen aus 11 bayerischen Hochschulen in den aktuellen Jahrgang der BEA aufgenommen.

Wie setzt sich die Gruppe Ihrer Kommilitoninnen und Kommilitonen zusammen und was für Begegnungen entstehen da?

Lena Pöhlmann: Wir sind eine wirklich bunte Gruppe. Mit circa der Hälfte an Studierenden, die „Management and Technology“ an der TU München studieren, dominiert zwar diese Studienfachrichtung, doch auch reine MINT-Fächer, Ingenieurwissenschaften sowie Geistes- und Sozialwissenschaften sind vertreten. Ich habe den Eindruck, dass bei der Auswahl durchaus darauf geachtet wird, eine interdisziplinäre und geschlechterparitätische Gruppe zusammenzustellen,

die auch hinsichtlich weiterer Merkmale divers ist. Dadurch werden die besten Voraussetzungen für eine anregende Diskussionskultur geschaffen. Diversität zu stärken ist auch ein Anliegen der BEA. Deswegen wird darauf geachtet, zukünftig Zugangshürden weiter abzubauen.

Anna Zahlten: Die unterschiedlichen fachlichen Hintergründe, die während der Präsenzphasen oder auch Projektarbeiten aufeinandertreffen, machen das Stipendienprogramm sehr wertvoll. In Diskussionen ist man automatisch dazu gezwungen, sich über die eigenen fachlichen Grenzen hinaus zu wagen und Themen aus den unterschiedlichsten Perspektiven zu betrachten.

Welche Themen sind im Programmverlauf noch geplant – stehen Highlights an?

Lena Pöhlmann: In der ersten Präsenzphase waren die Outdoor-Tage in Österreich ein Highlight für mich. Nun freue ich mich schon wahnsinnig auf die Team- und Selbstreflexion, die Besinnungstage und einen ethischen Themenschwerpunkt in der kommenden Präsenzphase. Auch die Kaminabende sind für mich ein wiederkehrendes Highlight, da sehr inspirierende Gäste eingeladen werden. **Anna Zahlten:** Da kann ich nur zustimmen! Zudem steht die Auslandsakademie an. Abhängig vom aktuellen Pandemiegeschehen sind unterschiedliche Reiseziele geplant, unter anderem eine Reise nach Israel, auf die ich mich sehr freue.

Danke für das Gespräch und alles Gute für die Zukunft.

BEA: Die Bayerische EliteAkademie bildet herausragende und gesellschaftlich engagierte Studierende bayerischer Hochschulen zu verantwortungsvollen Führungspersönlichkeiten aus. Der Begriff Elite steht dabei für eine Verantwortungselite, also für Menschen, die unsere gemeinsame Zukunft mitgestalten wollen und sich dabei an den Grundwerten unserer offenen Gesellschaft orientieren.

→ Weitere Informationen zur Stiftung Bayerische EliteAkademie und deren Stipendienprogramm finden sich unter www.eliteakademie.de.

Out in church – wir sind solidarisch

Die Katholische Stiftungshochschule München tritt für eine menschenfreundliche Kirche ohne Angst ein. Sie unterstützt das Anliegen der Initiative „out in church“ und spricht sich gegen jede Form der Herabwürdigung und Ausgrenzung aus.

Gemeinsam mit der Arbeitsgemeinschaft der RektorenInnen und PräsidentInnen katholischer Hochschulen für angewandte Wissenschaften (ARKF) setzt sich die KSH München für die Anliegen von Gleichstellung und Diversity auf allen Ebenen des politischen, gesellschaftlichen und kirchlichen Lebens ein. Sie respektiert und achtet die Vielfalt unterschiedlicher Lebensformen. Die Initiative „out in church“ macht unumkehrbar deutlich, dass die Positionen der römisch-katholischen Kirche zu sexueller Identität und Vielfältigkeit der Lebensformen nicht mehr der Realität einer großen Zahl ihrer Mitglieder entspricht und grundsätzlich überdacht und reformiert werden sollten.

Unter denen, die sich öffentlich positionieren, finden wir auch ehemalige Studierende unserer Hochschulen. Sie ermutigen auch uns, ein Umdenken zu fordern. Wir drücken ihnen und allen anderen ProtagonistInnen der Initiative unseren Respekt aus und erklären uns solidarisch, für eine Kirche ohne Angst einzutreten, in der freimütig vielfältige Lebensentwürfe in Verantwortung gegenüber sich selbst, anderen und dem menschenfreundlichen Gott Jesu Christi gelebt werden können. Wir wissen, dass Studierende unserer Hochschulen, AbsolventInnen, ehemalige und jetzige Mitarbeitende in Lehre, Forschung und Verwaltung unter den strengen, bis in das Privatleben reichenden, Regelungen des kirchlichen Arbeitsrechts leiden,



weil sie in römisch-katholischen Kontexten nicht offen mit ihrer geschlechtlichen Identität und ihrer Beziehungsgestaltung umgehen können, obwohl sie sich der kirchlichen Gemeinschaft und dem Evangelium verbunden und verpflichtet fühlen. Dieses Leid ist unnötig, unmenschlich und unchristlich. Es fordert zu neuem Denken und Handeln auf. Wir hoffen, dass dieser mutige Schritt der Initiative zu mehr Wahrhaftigkeit in unserer Kirche beiträgt.

In der ARKF sind fünf katholische Hochschulen in Berlin, Nordrhein-Westfalen, Mainz, Freiburg und München zusammengefasst. Über sie sind 19 (Erz-)Diözesen in den Trägerstrukturen der Hochschulen und deren Finanzierung engagiert. Mit rund 12.300 Studierenden tragen die katholischen Hochschulen wesentlich zur Aus- und Weiterbildung von Fachkräften in den Handlungsfeldern des Sozial- und Gesundheitswesens sowie der Pastoral bei.

Studieren bei der Virtuellen Hochschule Bayern (vhb) weiterhin attraktiv



Bei der Mitgliederversammlung der vhb im Januar 2022 wurden u. a. die Belegungszahlen des vergangenen Studienjahres und die Ausbaupläne für das Folgejahr besprochen. Die vhb unterscheidet bei den Kursen zwischen *classic vhb* (= Kurse mit festem Teilnehmerkreis, die mit einer Prüfung abschließen), *smart vhb* (= digitale Lernsequenzen für das Selbststudium oder zum Einsatz in Lehrveranstaltungen) und *open vhb* (= Kurse mit offenem Teilnehmerkreis und ohne Prüfungsangebot).

Für Studierende der KSH sind die Angebote der *classic vhb* und *smart vhb* offensichtlich weiterhin attraktiv, wie Grafik 1 zeigt.

Aufwärtstrend an der KSH München

An der KSH wurden im Studienjahr 2020/2021 insgesamt 2519 Nutzerinnen und Nutzer gezählt. Das sind 26,9% der vhb-NutzerInnen insgesamt. Damit liegt die KSH im Hochschulvergleich im guten Mittelfeld, Tendenz steigend. Insgesamt wurden an der KSH 1349 Kurse belegt. Das sind 299 Kurse mehr als im Vergleich zum Vorjahr. Den größten Anteil machen davon die Gesundheitswissenschaften mit 14,8% aus.

Die positive Entwicklung an der KSH ist bemerkenswert, da die Zahl der Kursbelegungen bei den anderen Hochschulen insgesamt rückläufig war. Dr. Ellen Steffi

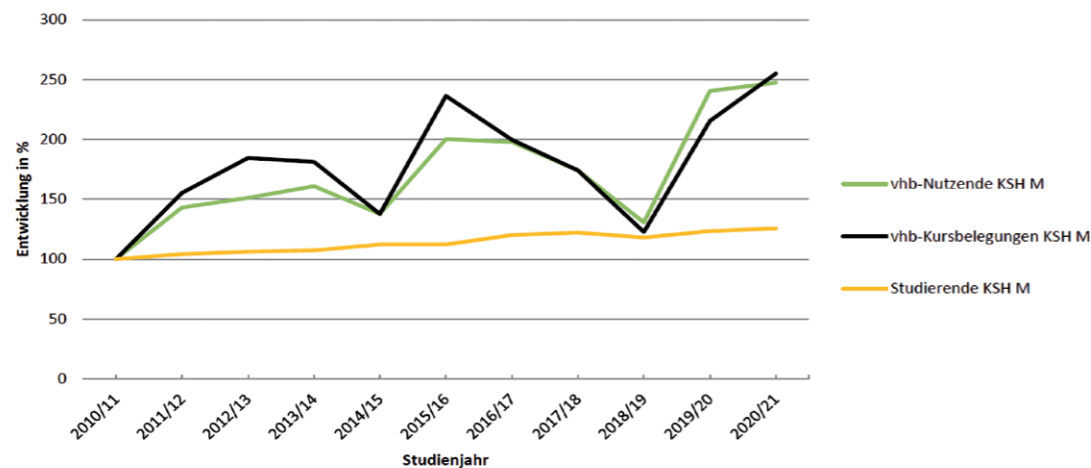
Widera, die Geschäftsführerin der vhb, führte diesen Negativtrend bei der Mitgliederversammlung im Januar 2022 auf eine durch die Pandemie bedingte „digitale Müdigkeit“ zurück.

An der Entwicklung von *open vhb*-Angeboten beteiligte sich die KSH bisher nicht. Dafür gestaltet sich der Ausbau und die Nutzung von *smart vhb*-Lerneinheiten umso intensiver.

Lehrende der KSH haben insgesamt 68 Lerneinheiten im Jahr 2020/2021 zur Verfügung gestellt bzw. sind in Entwicklung. Im Sommersemester 2021 wurden drei Lerneinheiten der Hochschule unter den TOP 10 bei der Nutzung genannt: „Einführung in die Sozialpolitik 1 und 2“ (Prof. Dr. Andreas Schwarz) mit 831 Zugriffen auf den Plätzen 2 und 6 und „Einführung in die motivierende Gesprächsführung“ (Prof. Dr. Franziska Egert) 691 Zugriffe auf Platz 5.

Katholische Stiftungshochschule München

CLASSIC vhb: Entwicklung der Nutzung

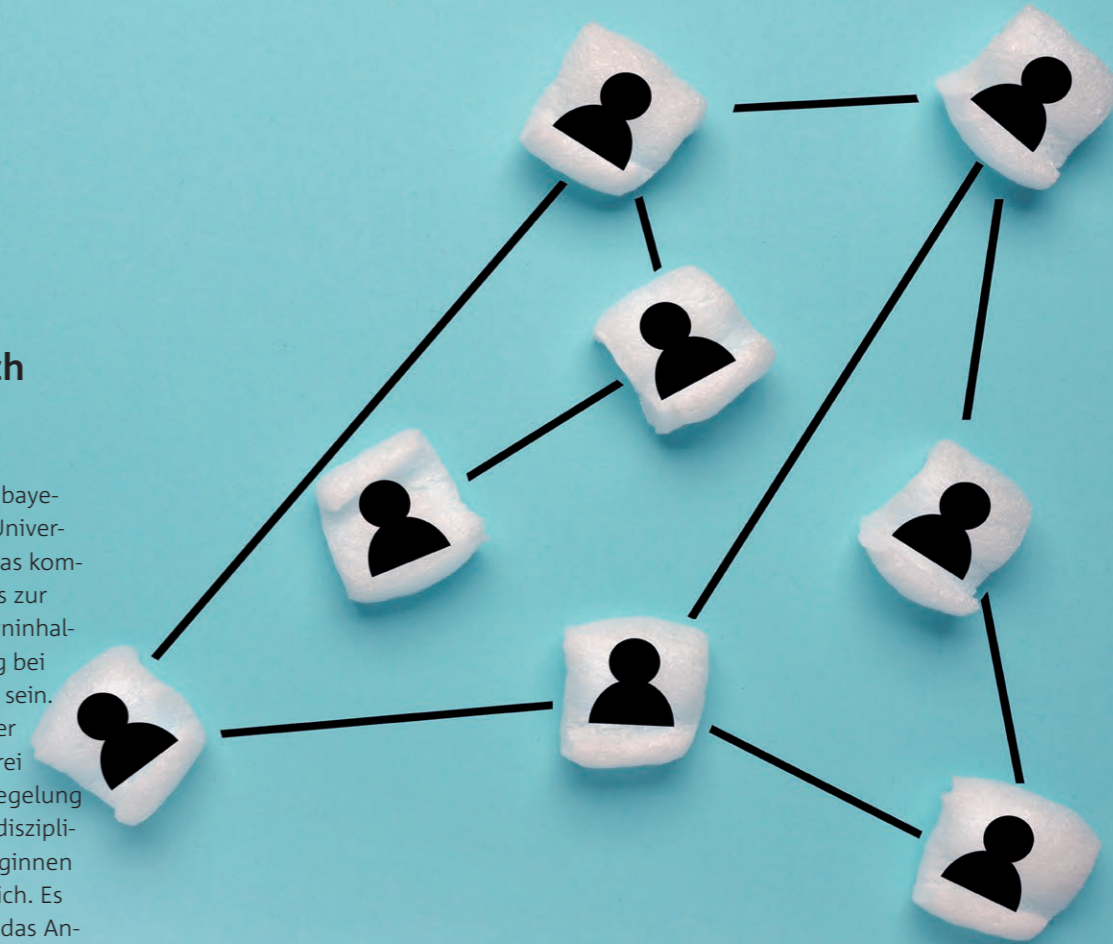


Studienjahr	2010/11	2011/12	2012/13	2013/14	2014/15	2015/16	2016/17	2017/18	2018/19	2019/20	2020/21
vhb-Nutzende KSH M	274	392	414	441	377	549	542	477	358	659	678
vhb-Kursbelegungen KSH M	529	822	976	959	728	1.250	1.056	921	648	1.140	1.349
Gesamtzahl Studierende KSH M	2.005	2.089	2.129	2.152	2.248	2.250	2.409	2.450	2.365	2.475	2.519

Grafik 1

Ein Angebot, das sich fortsetzen sollte

Allen Studierenden, die an einer bayerischen Hochschule (HAW oder Universität) immatrikuliert sind, steht das komplette Angebot der vhb kostenlos zur Verfügung. Diese Vielfalt von Lerninhalten kann eine große Bereicherung bei der individuellen Studienplanung sein. Neue Lehrangebote werden immer im Konsortium von mindestens drei Hochschulen entwickelt. Diese Regelung der vhb erwies sich für den interdisziplinären Austausch unter den Kolleginnen und Kollegen bisher sehr förderlich. Es wäre deshalb zu begrüßen, dass das Angebot der vhb durch die KSH weiterhin unterstützt und ausgebaut wird.



Katholische Stiftungshochschule München

SMART vhb: Beteiligung am Ausbau des Repositoriums

Stand: 30.09.2021

Fächergruppen	Zur Nutzung freigegebene Einheiten	Einheiten in Entwicklung
Fachgebietsübergreifend	2	-
Geisteswissenschaften	-	7
Humanmedizin, Gesundheitswissenschaften	8	-
Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften	21	30
Gesamt	31	37

Grafik 2



BaCoM

Im März 2021 wurde der Bayerische ambulante Covid-19 Monitor (BaCoM) vom Bayerischen Staatsministerium für Gesundheit und Pflege initiiert, um die psychischen, sozialen, klinischen und physiologischen Auswirkungen von Covid-19-Erkrankungen bei Pflege- und Unterstützungsbedürftige in Langzeitpflegeeinrichtungen nach wissenschaftlichen Standards zu erheben.

Im Mittelpunkt des BaCoM stehen pflegebedürftige Menschen mit und ohne einer vorangegangenen Covid-19-Erkrankung. Als Kontrollgruppe werden zusätzlich Personen ohne Pflege- oder Unterstützungsbedarf, jedoch mit positivem SARS-Cov-2-PCR-Test, eingeschlossen. Außerdem werden zugehörige Pflegekräfte, pflegende Angehörige sowie Hausärztinnen und -ärzte zu ihren Erfahrungen mit der Covid-19-Erkrankung befragt.

Die von der KSH München durchgeführte Teilstudie orientiert sich insbesondere an Covid-19-relevanten Pflegediagnosen und weiteren versorgungsrelevanten Pflegeparametern, um insbesondere die psychosozialen Auswirkungen der Besuchsverbote in den Alten- und Pflegeheimen auf deren Bewohnerinnen und Bewohner zu erfassen.

Das dreijährige Forschungsprojekt ist interdisziplinär angelegt und wird, neben der KSH München als Hochschule für angewandte Wissenschaften, an drei Universitäten in Bayern beforscht: Der 3-jährige, multizentrische Monitor wird durch Prof. Dr. Jochen Gensichen als Principal Investigator am Institut für Allgemeinmedizin der LMU München durchgeführt und koordiniert. Als weitere Teilprojekte sind die Soziologie und Tropenmedizin der LMU angegliedert. Zudem sind die Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg und das Universitätsklinikum Würzburg als Kooperationspartner involviert.

Nach einem Jahr Projektlaufzeit liegen erste valide Ergebnisse vor

Nach etwa einem Jahr Projektlaufzeit konnte ein erster Einblick in die bisherigen Rohdaten erfolgen. Hierbei richtete sich der Fokus vorerst auf die Pflegebedürftigen. Bis Februar 2022 konnten insgesamt 431 Personen in die Studie eingeschlossen werden. Unter den 124 Befragten mit einer vorangegangenen

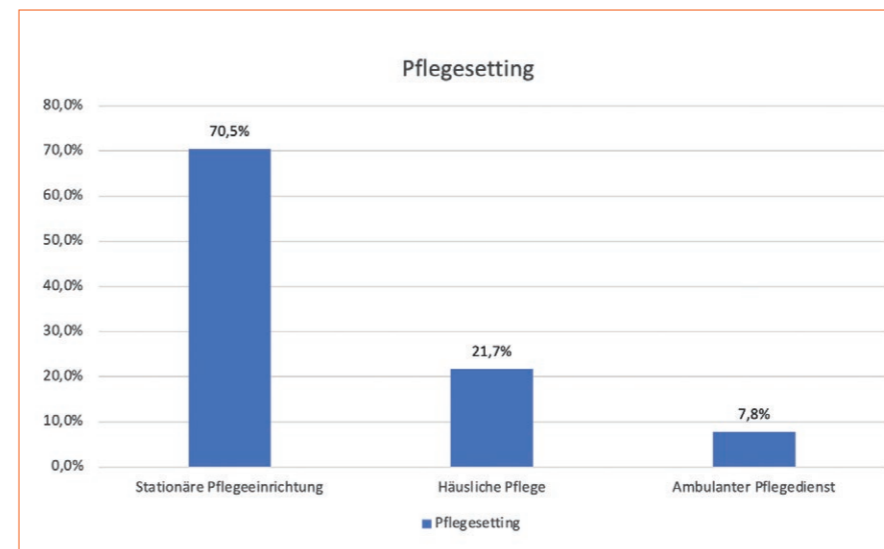
Covid-19-Infektion liegt der Altersmedian bei 84 Jahren und der männliche Anteil bei knapp 30%. Im stationären Sektor konnten bis jetzt mit über 70% die meisten Befragten rekrutiert werden.

Verstärktes Gefühl des Alleinseins: Die Analyse der Parameter „beeinträchtigte Familienprozesse“, „soziale Isolation“ und „soziale Interaktion“ stimmt in vielen Punkten mit der Fachliteratur überein. Beispielsweise hat sich die Anzahl der Befragten, die sich seit dem Frühjahr 2020 einsam fühlten, im Vergleich zu vor der Pandemie nahezu verdoppelt. Das Gefühl des Alleinseins wurde außerdem von externen Faktoren zusätzlich verstärkt.

der Aufteilung der Befragten in Personen mit und ohne Einschränkungen in der Beweglichkeit bzw. Mobilität, also in eine immobile und mobile Kohorte. Bei über einem Drittel der „mobilen Befragten“ hat es bereits vor der Pandemie unterbrochene Familienprozesse gegeben. Seit März 2020 ist bei den Befragten eine Abnahme von kontinuierlichen Begegnungen mit Familienmitgliedern zu verzeichnen. Bei etwa jedem Fünften hält dieser Zustand sogar bis heute an und beeinträchtigt das Wohlbefinden zusätzlich.

Im Verlauf der Studie sollen noch weitere Pflegephänomene, wie bspw.

- ➔ Weiterführende Informationen zu Literaturangaben können Sie anfordern unter: domenika.wildgruber@ksh-m.de
- ➔ Infos zum Projekt BaCoM finden Sie unter: <https://www.bacomstudie.de/>



Kommunikationsfähigkeit: Im Gegensatz zu den aktuellsten Erkenntnissen in der wissenschaftlichen Literatur, die erhebliche Schwierigkeiten in der sozialen Interaktion bei Pflegebedürftigen aufgrund der Pandemie beobachten, stellt sich im Rahmen der Studie die direkte verbale und elektronische Kommunikation sowie das Mitteilen von Bedürfnissen bei den Befragten größtenteils nicht als Problem dar. Die eigenständige Teilnahme der Befragten an dieser Studie setzt jedoch auch automatisch eine verbale Kommunikationsfähigkeit voraus, da andernfalls stellvertretende Personen, wie An- und Zugehörige, befragt werden. Besondere Tendenzen zeigen sich bei

„Atmung und Stresstoleranz“ aber auch der „Umgang mit Therapien, Heil- und Hilfsmitteln“ während der Pandemie ausgewertet werden. Zudem belasten die Umstände nicht nur die Befragten selbst, sondern auch deren Zu- bzw. Angehörigen und die Mitarbeitenden in den Langzeitpflegeeinrichtungen. Variablen wie „Pflegepersonalschlüssel“, „Funktion und Qualifikation der Pflegenden“ oder die „Kompensation von Personalausfällen in den Einrichtungen“ während der Pandemie werden künftig näher thematisiert.

Projektleitung an der KSH München:
Prof. Dr. Anita Hausen
 Dekanin der Fakultät Gesundheit und Pflege und Professorin für Versorgungsforschung und Versorgungskonzepte am Campus München seit 2015. Sie forscht u. a. zu den Schwerpunkten Zusammenarbeit in der Gesundheitsversorgung, pflegebezogene Klassifikation und Versorgungsformen.

Projektmitarbeit:
Domenika Wildgruber
 Wissenschaftliche Mitarbeiterin im Projekt BaCoM seit Oktober 2021

Praxisanleitung als integrierter Ausbildungsbestandteil von Bachelorstudiengängen – Hochschulische Praxisanleitung (HOPA)

Im Rahmen des Forschungsprojekts HOPA, das an der KSH München unter der Leitung von Prof. Dr. Bernd Reuschenbach steht, wird eine empirisch und theoretisch fundierte Weiterbildung für Praxisanleiterinnen und Praxisanleiter entstehen – unter Beteiligung der verschiedenen Interessensgruppen Studiengangverantwortliche, Studierende, Pflegende und Einrichtungslleitungen. Das hochschulische Weiterbildungsmodul soll implementiert, evaluiert und disseminiert werden.

Projekthintergrund

Mit dem Pflegeberufegesetz (PflBG) sind seit Januar 2020 veränderte Regelungen für die Praxisanleitung für Auszubildende und hochschulisch qualifizierte Pflegende festgelegt worden. Die Studierenden müssen beispielsweise im Umfang von 10% der während eines Einsatzes zu leistenden Ausbildungszeit eine Praxisanleitung erhalten. Studiengänge können von den 2.500 Stunden praktischer Ausbildung einen geringen Anteil durch praktische Lerneinheiten an der Hochschule ersetzen, z. B. in einem Skills Lab.

Einige Hochschulen integrieren die Qualifikation in das Studium, andere setzen

auf eine zusätzliche Weiterbildung. Im Rahmen des Projektes wird daher auch die Frage geklärt, welche Art von Weiterbildungen für die Ansprüche der Studierenden geeignet sind und welche Zulassungsvoraussetzungen es braucht.

Im Rahmen des geplanten Vorhabens soll ein hochschulisches Weiterbildungsangebot für den Erwerb der Praxisanleitungsqualifikation entwickelt werden, dass in einem zweiten Schritt implementiert und evaluiert werden kann. Dabei wird davon ausgegangen, dass die Absolventinnen und Absolventen für die Praxisanleitung in der hochschulischen wie auch in der beruflichen Ausbildung zuständig sind.

Projektziele

Aufgrund didaktischer Konstruktionsprinzipien, die auch in der beruflichen Weiterbildung relevant sind, soll im Projekt ein Modulcurriculum mit konkretisierenden Materialien für die Umsetzung entwickelt werden.

Im zweiten Schritt soll das Modul exemplarisch an einer Hochschule implementiert werden. In dem Verbundprojekt mit der Universität Bremen obliegt der KSH

die Evaluation des Weiterbildungsmoduls. Erfolgskriterien der zu entwickelnden Weiterbildung „Praxisanleitung“ sind auf drei Ebenen angesiedelt.

Primär wird der Kompetenzzuwachs der Weiterbildungsteilnehmenden (bevorzugt Studierende aus primärqualifizierenden Studiengängen) intendiert. Als Sekundärziel werden die Erhöhung der Pflegeskills und des Pflegewissens von Auszubildenden und Studierenden, die durch die qualifizierten Praxisanleitenden angeleitet werden, fokussiert. Auf der tertiären Ebene wird als Fernziel und wesentlicher Antrieb des Vorhabens die Verbesserung der Versorgungssituation für zu pflegende Menschen angestrebt.

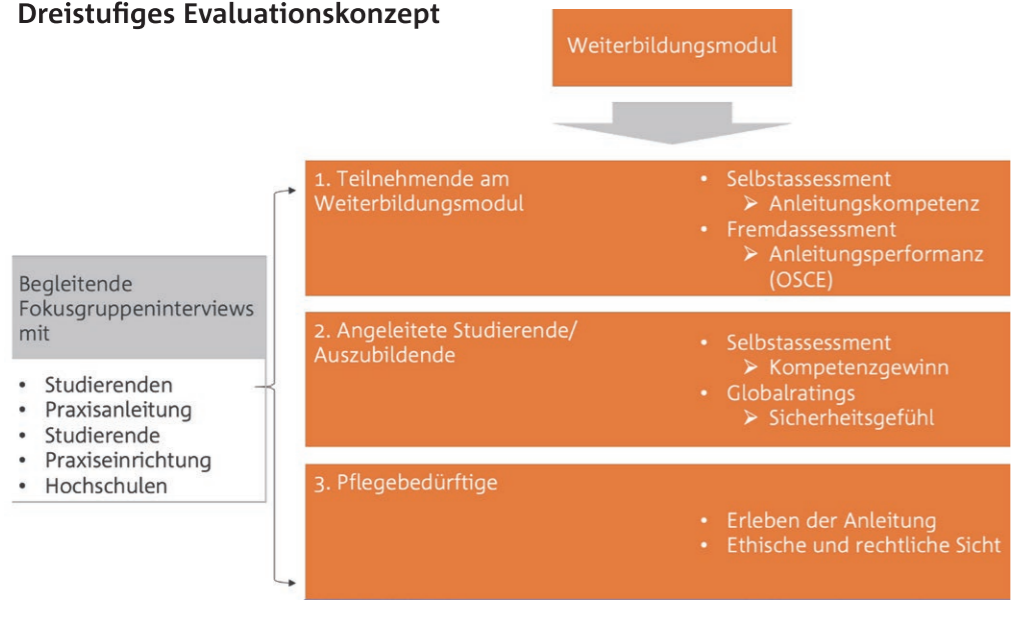
Ein wichtiger Beitrag für die Pflege

Eine hochwertige Praxisanleitung sichert eine hochwertige pflegerische Versorgung. Mit der Entwicklung eines Weiterbildungsmoduls werden Bedarfslagen der Praxis und bildungstheoretisch fundierte Inhalte aufgegriffen. Durch das Einbeziehen der Sichtweisen von Pflegenden, Studierenden und zu pflegenden Menschen wird unmittelbar ein Bezug zum Versorgungskontext hergestellt.

Das im Rahmen des Projektes entstehende Weiterbildungsmodul (bzw. die -module) sowie die entwickelten Materialien und eine Handreichung werden nach Evaluation öffentlich zugänglich gemacht und stehen damit allen Bildungsträgern und Hochschulen zur Verfügung.



Dreistufiges Evaluationskonzept



Laufzeit

30 Monate (01/2022–06/2024)

Ziel

des Auftrages ist die Entwicklung eines hochschulischen Weiterbildungsmoduls für Praxisanleiterinnen/-anleiter, dessen Implementierung, Evaluation und Dissemination

Auftraggeber

Bundesinstitut für Berufsbildung (BIBB)

Auftragnehmer

Katholische Stiftungshochschule München; Universität Bremen Campus GmbH

Verantwortliche

Prof. Dr. Bernd Reuschenbach, KSH München; Prof. Dr. Ingrid Darmann-Finck, Universität Bremen



Projektleitung:
Prof. Dr. Bernd Reuschenbach
Professor für Pflegewissenschaft und Gerontologie am Campus München seit 2009. Er forscht u. a. zu den Schwerpunkten angewandte Versorgungsforschung, Assessment Methoden und Geriatrische Pflege.



Projektmitarbeit:
Andrea Glodek M.A.
Wissenschaftliche Mitarbeiterin im Projekt „Praxisanleitung als integrierter Ausbildungsbestandteil von Bachelorstudiengängen (HOPE)“

Die Corona-Pandemie hat sich erheblich auf die verschiedenen Arbeitsfelder der Sozialen Arbeit ausgewirkt, darunter auch auf die Jugendsozialarbeit an Schulen in Bayern.



Die Studie „Pandemie-resistent: Jugendsozialarbeit an Schulen in Bayern während der Corona-Pandemie“ untersucht die Praxis der Jugendsozialarbeit an Schulen während der Corona-Pandemie. Inhaltliche Schwerpunkte bilden die Einzelfallhilfe als Kernaufgabe der Jugendsozialarbeit an Schulen sowie die Mitwirkung bei der Erfüllung des Schutzauftrags bei Kindeswohlgefährdung. Überdies werden neue Formen der Kooperation und Vernetzung mit schulischem Personal sowie regional relevanten Einrichtungen beleuchtet. Das Forschungsprojekt steht unter der Leitung von KSH-Professorin Dr. Kathrin Franziska Beck (Jugendarbeit und Soziale Arbeit an Schulen) und wird durch das Bayerische Staatsministerium für Familie, Arbeit und Soziales gefördert. Die Laufzeit des Forschungsprojektes begann am 01.11.2021 und endet am 31.10.2022. Das Forschungsprojekt schließt mit einem Abschlussbericht ab.

Wie hat sich die Jugendsozialarbeit an Schulen während der Corona-Pandemie verändert? Fragen an Julia Horn.

Liebe Frau Horn, haben Sie herzlichen Dank, dass Sie sich zu diesem Interview bereiterklärt haben. Ich würde Sie bitten, sich kurz vorzustellen.

Ich bin im Landratsamt München, Referat Kinder, Jugend und Familie im Fachbereich Prävention, Beratung und Koordination in der Stabsstelle Jugendsozialarbeit und Familienbildung tätig. Hier kümmere ich mich um alle Belange der Koordination der Angebote der Jugendsozialarbeit im Landkreis. Der größte Bereich ist hier die Jugendsozialarbeit an Schulen. Diese wird von ca. 150 Fachkräften ausgeübt, die bei zehn freien Trägern der Kinder- und Jugendhilfe angestellt sind.

Wenn Sie sich an die ersten Tage der Corona-Pandemie zurückerinnern: Welche Gedanken gingen Ihnen im Hinblick auf Ihre Arbeit durch den Kopf? Erstmal war ich völlig fassungslos, dass

die Schulen tatsächlich geschlossen wurden. Ich hatte in den ersten Tagen keinerlei Ideen, wie wir tatsächlich unsere Angebote für die Kinder, Jugendlichen und ihre Familien aufrechterhalten können. Nach der ersten ‚Schockstarre‘ wurden wir im Fachbereich jedoch schnell aktiv, haben die Fortführung der Finanzierung geklärt und die Träger bezüglich ihrer Fragen unterstützt. Die Fachkräfte sind sehr schnell kreativ geworden und haben sich nicht unterkriegen lassen.



Julia Horn ist für die Jugendsozialarbeit an Schulen im Landkreis München zuständig.

Jugendsozialarbeit an Schulen findet, normalerweise ganz selbstverständlich an den Schulen statt. An welchen Orten wurden denn Beratungen während der Corona-Pandemie durchgeführt und ist Ihnen hierbei ein besonderer Ort in Erinnerung geblieben?

Beratung fand viel im Freien statt. Mir sind die Beratungsspaziergänge im Kopf geblieben, aber auch Gespräche am offenen Fenster oder aufsuchende Beratung. Einige Fachkräfte haben bspw. Hausbesuche angeboten. Ganz besonders erinnere ich mich an einen Schulgarten. Die Fachkraft hat hier täglich Gartenarbeit verrichtet und war somit jederzeit für Kinder und Eltern, die Schulmaterial abgeholt haben, ansprechbar. Aber auch eine Fachkraft, die eine mobile Bibliothek auf dem Fahrrad ins Leben gerufen und die Kinder mit Lesestoff versorgt hat, fand ich ganz besonders kreativ und liebevoll.



Projektleitung:
Prof. Dr. Kathrin Beck
Professorin für Jugendarbeit und Soziale Arbeit an Schulen am Campus München seit 2020. Sie forscht zu den Schwerpunkten Soziale Arbeit an Schulen und international vergleichende Sozialarbeitsforschung.

Gab es neben den klassischen Face-to-Face-Beratungen auch Beratungen im digitalen Raum?

Beratung fand sehr schnell im digitalen Raum statt. Es gab Klassensprechstunden und Einzelberatungstermine sowohl für die Schülerinnen und Schüler als auch für Eltern und Lehrkräfte.

Vieles hat sich durch die Corona-Pandemie in der Jugendsozialarbeit an Schulen verändert. Gibt es Errungenschaften, die auch nach der Corona-Pandemie fortbestehen sollen?

Auf jeden Fall. Die Möglichkeit von Videokonferenzen erleichtert häufig die Terminplanung und ist weniger zeitaufwendig. Auch ergibt sich so die Möglichkeit, Workshops und Fortbildungen für alle Fachkräfte im Landkreis anzubieten. Dies war bisher in Präsenz aufgrund von zu kleinen Räumlichkeiten und auch Zeitaufwand für alle kaum möglich. Ich bin überzeugt, dass wir die positiven Entwicklungen, bspw. die digitalen Möglichkeiten, beibehalten werden, um somit wenigstens ein wenig Gewinn aus der so belastenden Pandemiezeit ziehen zu können.

Haben Sie herzlichen Dank für das Gespräch!

Verstärkte Teilhabe von älteren Menschen: Das Kompetenzzentrum »Zukunft Alter« evaluierte das Kulturangebot „KulturSalon+“ in Münchner Museen

Das Kompetenzzentrum »Zukunft Alter« hat das Projekt „Evaluation des KulturSalon+“ zum 31. Januar 2022 erfolgreich abgeschlossen. Die beiden wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen Dr. Andrea Kenkmann und Dr. Laura Wehr hatten das Museumsprogramm, das von der Beisheim Stiftung initiiert und finanziert worden war, mittels eines multimethodischen Zugangs (bestehend aus quantitativen Fragebögen (n=165) und qualitativen Gruppengesprächen mit 19 Veranstaltungsteilnehmenden und 6 Museumsmitarbeitenden) evaluiert. Im Ergebnis entstand ein rund 50-seitiger Projektbericht, der das Kultursalon+ Programm hinsichtlich seiner Wirksamkeit und Nachhaltigkeit analysierte und Entwicklungsspielräume aufzeigte.

Im Rahmen des KulturSalon+-Programms haben im Herbst 2020 sowie im Sommer/Herbst 2021 drei Münchner Museen (Lenbachhaus; Staatliches Museum für Ägyptische Kunst, Neue Sammlung – Design Museum) mit Unterstützung der Beisheim Stiftung 33 Veranstaltungen durchgeführt, die sich an kulturinteressierte

ältere Menschen richteten, die sich einsam fühlen und/oder nur über geringe finanzielle Mittel für Museumsbesuche verfügen. Der 90-minütige Museumsbesuch umfasste zwei Teile: Nach einer interaktiven Museumsführung bestand die Möglichkeit, sich bei Kaffee und Kuchen mit der Museumspädagogin und den anderen Teilnehmenden über die Inhalte der Führung, das Ausstellungskonzept und die Sammlungsgeschichte des Museums auszutauschen.

Insgesamt gab es 201 Buchungen für die Veranstaltungen, einige Teilnehmende waren so begeistert, dass sie zwei oder drei der beteiligten Museen besuchten. Seniorinnen und Senioren im Alter von 59 bis 89 Jahren nahmen am KulturSalon+ Programm teil, vor allem Frauen zeigten Interesse an den Veranstaltungen. Die verfügbaren Plätze wurden größtenteils über die Münchner Alten- und Servicezentren (ASZ) vergeben, die auch die Gruppen in den Veranstaltungen selbst unterstützten, – ein Arrangement, das den Beteiligten zusätzliche Sicherheit vermittelte.

Infolge der vielfach als gravierend erlebten Corona-Einschränkungen wurde das Programm von den älteren Menschen als eine große Bereicherung ihres Alltags wahrgenommen und äußerst positiv bewertet. 98% der Teilnehmenden beschrieben die Veranstaltungen als „sehr gut“ oder „gut“. Gelobt wurden die überschaubare Gruppengröße und die Vermittlungskompetenz der Museumspädagoginnen sowie die interaktive Gestaltung, die als kurzweilig und an die individuellen Bedürfnisse angepasst erlebt wurde.

Positive Auswirkungen auf die alltägliche Lebenswelt

Die wissenschaftliche Evaluation zeigte, dass mit dem Programm die anvisierten Zielgruppen – einkommensschwächere und/oder sozial isolierte Menschen – vielfach erreicht werden konnten. So hatte knapp die Hälfte der Teilnehmenden weniger als 30 Euro monatlich für Freizeitaktivitäten zur Verfügung. Neben einem eher kulturaffinen Publikum wurden zum Teil auch Männer und Frauen angesprochen, die sonst kaum ins Museum gehen. Zudem bot das KulturSalon+ Programm Menschen mit gesundheitlichen Einschränkungen neue Teilhabechancen.

Darüber hinaus konnte die Evaluationsstudie verdeutlichen, dass sich das Kultursalon+-Programm nachhaltig auf die alltäglichen Lebenswelten der Teilnehmenden auswirkte. Dies zeigte sich auf unterschiedlichen Ebenen:

- So kam der Museumsbesuch in Kleingruppen dem Sicherheitsbedürfnis der älteren Menschen in der Zeit nach dem Lockdown sehr entgegen.
- Ferner trugen die überschaubare Gruppengröße und die interaktive Gestaltung dazu bei, dass sich auch zurückhaltende Seniorinnen und Senioren ihrer Wissens- und Erfahrungsbestände bewusst wurden und diese aktiv einbringen konnten.



Kultur Salon+



- Deutlich wurde auch, dass der aus den Veranstaltungen resultierende Wissens- und Erlebnisgewinn auf andere Alltagsbereiche transferiert wurde – etwa, indem die vermittelten Inhalte aktiv nachbereitet und weiterkommuniziert wurden.
- Zudem wirkte sich die Teilnahme direkt auf die Motivation der Besucherinnen und Besucher aus, die nun davon sprachen, künftig wieder mehr außer Haus unternehmen zu wollen. Dieses Selbstbewusstsein ist als eine zentrale Ressource für die Bewältigung eines herausfordernden Alltags zu betrachten.
- Auch in sozialer Hinsicht gab es positive Effekte: Teilnehmende berichteten davon, bei den Veranstaltungen andere ältere Menschen kennengelernt zu haben und über die geteilten Erlebnisse einen Anknüpfungspunkt für Gespräche gefunden zu haben.
- Die Teilnahme hatte zudem eine nachhaltige emotionale Wirkung auf die älteren Menschen: Viele von ihnen

berichteten, von dem Museumsbesuch und dem gemeinsamen Austausch zu „zehren“, den sie als ein Highlight ihres Alltags (insbesondere in Zeiten der Pandemie) beschrieben hatten.

Insofern lässt sich als zentrales Ergebnis festzuhalten, dass das KulturSalon+-Programm die kulturelle und gesellschaftliche Teilhabe von älteren Menschen nachhaltig stärkt, weshalb eine langfristige Verankerung des Programms als äußerst sinnvoll erscheint.

➔ Gerne können Sie den Projektbericht unter zukunft.alter@ksh-m.de anfragen.

➔ Weitere Infos finden sich auf der Projektwebsite <https://kultursalonplus.de/> und auf der Webpage der Beisheim Stiftung: <https://www.beisheimstiftung.com/de/de>



Projektleitung:
Dr. Andrea Kenkmann
Wissenschaftliche Mitarbeiterin am Kompetenzzentrum »Zukunft Alter« seit 2017. Sie forscht u. a. zu den Themen Teilhabe im Alter, Langzeitversorgung älterer Menschen und ältere Menschen im Strafvollzug.



Projektmitarbeit:
Dr. Laura Wehr
Wissenschaftliche Mitarbeiterin am Kompetenzzentrum »Zukunft Alter« seit 2021. Sie forscht u. a. zu den Themen soziale und kulturelle Teilhabe im Alter, Altern mit Migrationsgeschichte und Qualitative Methoden.

Ein herzliches Willkommen an unsere Erasmus+ Incomings 2022



„Trauma-informed practice with refugees and asylum seekers“

Internationale Lehrveranstaltung zur Arbeit mit traumatisierten Flüchtlingen und Asylsuchenden

Dr. Alexia Rossi und Dr. Julian Caruana von der University of Malta lehren sowohl am Campus München als auch am Campus Benediktbeuern das Seminar „Trauma-informed practice with refugees and asylum seekers“ auf Englisch. Seit 8 Jahren sind sie als internationale Lehrbeauftragte ein wichtiger Bestandteil der KSH-Internationalisierungsstrategie „Internationalisierung@home“. Im Interview erzählen sie, wie es zur Lehrtätigkeit an der KSH München kam und welche Schwerpunkte sie in ihrem Seminar setzen.

Dr. Rossi, Dr. Caruana, you have been teaching at KSH München for 8 years now. How did it come you decided to teach here?

We both have been working at the Jesuit Refugee Service (JRS) in Malta, an NGO whose mission is to serve, accompany and defend the rights of refugees and asylum seekers, for the past 10 years. When we started JRS already had an agreement with the International Office to receive social work students from KSH München on internships. As part of this agreement, a JRS staff member used to visit the university and delivered a presentation about the refugee context in Malta and the kind of work JRS does. Given our mental health expertise, Andrea Gavrilina then had the idea to expand this talk into a compact course for students and we are very happy to have been offering this course for 8 years now. We recently have also started delivering the same compact course to students at the Benediktbeuern campus.

You offer the seminar „Trauma-informed practice with refugees and asylum seekers“ at KSH München. What is it about and why do you both teach it together?

This compact course focuses on the challenges in working with forced migrants exposed to trauma as well as the skills needed to work effectively with this population. The first part of the course provides background information about asylum seekers' countries of origin,



ABOUT:

Dr. Julian Caruana graduated with a Doctorate in Counselling Psychology from London Metropolitan University and has worked in various fields including primary and secondary care, migrant mental health, paediatric oncology, substance abuse and child & adolescent mental health. He is currently the Psycho-social Team Coordinator at the Jesuit Refugee Service, Malta. Julian is a senior visiting lecturer with the Department of Psychology at the University of Malta and has experience of providing training and consultation both locally and overseas, in the field of trauma and migrant mental health.

Dr. Alexia Rossi holds a B. Psychology (Hons) and a Master's Degree in Human Rights and Democratization from the University of Malta, a Certificate in Global Mental Health, Trauma and Recovery from Harvard Medical School and obtained her PhD in Counselling Psychology from London Metropolitan University. She has worked in various fields including primary and secondary care, specifically within the fields of migrant mental health and child & adolescent mental health in both governmental and non-governmental settings and is a Senior Visiting Lecturer at the University of Malta.

the migration journeys they embark on and asylum procedures in the E.U. and provides an understanding of trauma and its impact on mental health. The second part focuses on the application of skills, such as emotional support and empowerment, to work with refugees and asylum seekers. We happen to teach it together as we both have the same professional background and work experience. Also we feel we can offer two different styles of teaching that put together make the course richer. Furthermore being husband and wife helps our teamwork as co-presenters.

What is your professional background and how does this influence your seminar contents?

As counselling psychologists we try to offer an understanding of mental health difficulties that is based on a biopsychosocial model and an understanding of recovery that includes a strong focus on empowerment. Seeing the refugee also as a person with strengths and potential, rather than solely a person with needs and vulnerabilities is a key message we try to put across. Having now worked with refugees and asylum seekers for

many years we have included in this course content about mental health stigma and inter-cultural differences as, in our opinion, these may act as strong barriers for this population accessing mental health treatment. Finally we try to include a practical component using role plays and group presentations based as much as possible on real life scenarios we have experienced in our work.

What experiences did you make here in Munich and at KSH München?

Having visited Munich on a yearly basis for 8 years we now feel very at home in this city. We have found Munich to be a beautiful and livable city with a lot to offer and we always fully enjoy the beer halls, art museums and green spaces. KSH München to us feels like a small knit community where students and lecturers are not simply a number and we have developed friendships with staff at the International Office and have many positive memories of the student groups we have taught over the years. Generally we have found the students eager to learn about refugees and asylum seekers and ready to approach this work with an open mind and an open heart.

Auslandsmobilitäten KSH Studierende, Sommersemester 2022

Es nehmen 40 KSH Studierende an Auslandsmobilitäten teil.



„From ... with love“ – Interviews

Drei unserer 40 Outgoings haben uns im Interview von ihren Erfahrungen im Auslandssemester berichtet. Lest die ausführlichen Interviews auf Instagram oder Facebook:
www.facebook.com/kshmuenchen
www.instagram.com/kshmuenchen

„From Belgium with love“

Lisa studiert den Bachelorstudiengang Soziale Arbeit am Campus München und verbringt im Moment ihr Auslandssemester in Kortrijk/ Belgien ...



„From Estonia with love“

Svenja studiert zur Zeit an der Tartu Ülikool in Estland. Wie sieht ihr momentaner Alltag aus und wie bestimmt der Krieg in der Ukraine ihren Aufenthalt? Lest hier mehr dazu: ...



„From Italy with love“

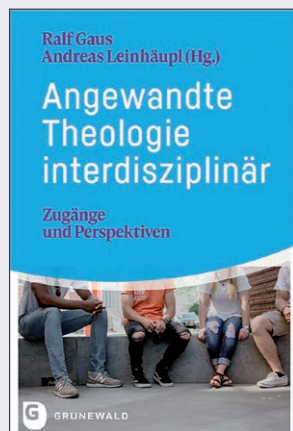
Steffi absolviert ihr Auslandssemester der KSH an der Università di Verona. Wie gestaltet sich ihr Studienalltag und welchen Herausforderungen muss Sie sich stellen?



Land Stadt	Partnerhochschule Praxisstelle	Studiengang	
Belgien, Kortrijk	Hogeschool VIVES	Soziale Arbeit (B.A.)	2
Dänemark, Kopenhagen	Københavns Professionshøjskole	Soziale Arbeit (B.A.)	2
Estland, Tartu	Tartu Ülikool	Soziale Arbeit (B.A.)	1
Frankreich, Nizza	Haute Ecole du Travail et de l'Intervention Social	Kindheitspädagogik (B.A.)	1
Frankreich, Straßburg	Foyer Protestant du Neuhof	Soziale Arbeit (B.A.)	1
Griechenland, Thessaloniki	Evang. Kirche deutscher Sprache in Griechenland	Soziale Arbeit (B.A.)	1
Irland, Dublin	Separated Children Seeking International Protection Service, European Union Relief Projects	Soziale Arbeit (B.A.)	1
Italien, Caorle	Caritas Bozen	Soziale Arbeit (B.A.)	4
Italien, Mailand	Università Cattolica del Sacro Cuore	Soziale Arbeit (B.A.)	1
Italien, Verona	Università di Verona	Soziale Arbeit (B.A.)	1
Malta, Valletta	Foundation for Social Welfare Services	Soziale Arbeit (B.A.)	1
Niederlande, Ütrecht	Hogeschool Utrecht	Soziale Arbeit (B.A.)	1
Österreich, Ferlach	Hebamme Edith Manner	Hebammenkunde (B.Sc.)	1
Österreich, Innsbruck	Hebammenpraxis Innsbruck	Hebammenkunde (B.Sc.)	3
Österreich, Wien	Geburtshaus von Anfang an	Hebammenkunde (B.Sc.)	1
Portugal, Lissabon	Universidade de Lisboa	Soziale Arbeit (B.A.)	2
Portugal, Lissabon	CASA - Centro de Apoio Ao Sem Abrigo	Soziale Arbeit (B.A.)	2
Rumänien, Sibiu	Heilpädagogische Waldorfschule	Soziale Arbeit (B.A.)	1
Schweden, Lund	Lunds universitet	Soziale Arbeit (B.A.)	2
Schweden, Stockholm	Stockholm universitet	Soziale Arbeit (B.A.)	3
Schweiz, Gams	Hebammen- und Geburtspraxis Philina	Hebammenkunde (B.Sc.)	1
Schweiz, Zürich	Geburtshaus Delphys	Hebammenkunde (B.Sc.)	2
Slowenien, Ljubljana	Univerza v Ljubljani	Soziale Arbeit (B.A.)	2
Slowenien, Ljubljana	Univerza v Ljubljani	Angewandte Bildungswissenschaften/ Pädagogik (M.A.)	1
UK, Leeds	Leeds Beckett University	Soziale Arbeit (B.A.)	2

Angewandte Theologie interdisziplinär

Zugänge und Perspektiven



Ralf Gaus, Andreas Leinhäupl (Hrsg.)
Matthias Grünewald Verlag,
Ostfildern 2022
28,00 Euro
344 Seiten
ISBN: 978-3-7867-3253-2



In den letzten Jahren erlebt der Begriff der „Angewandten Theologie“ große Beliebtheit. Gerade an Hochschulen für angewandte Wissenschaften werden Studiengänge, die bis vor Kurzem noch Religionspädagogik oder Praktische Theologie hießen, umbenannt. Parallel dazu entstehen neue Formen von Forschungs- und Praxisinstituten. Während der Begriff immer häufiger Verwendung findet, bleibt er gleichermaßen unklar und undefiniert. Mit diesem Buch wollen die beiden Herausgeber eine Diskussion starten. Dabei versuchen sie mit ihrem Buch kein in sich schlüssiges Konzept oder gar eine zusammenhängende Definition einer Angewandten Theologie vorzulegen. Vielmehr wollen sie mit ihrer Publikation einem vielfältig diskutierten, nicht eindeutig bestimmten, teilweise umstrittenen Denk-, Forschungs-, Lehr- und Arbeitsgebiet auf die Spur kommen.

Theologie oder Theologien entstehen immer in bestimmten sozio-kulturellen und sozio-politischen Kontexten und machen auf ein Defizit aufmerksam. Die Angewandte Theologie hat ihren Ursprungsort zunächst im Kontext der Hochschulen für angewandte Wissenschaften, die auf einen engen Theorie-Praxis-Bezug verweisen. Das Adjektiv „angewandt“ in Angewandter Theologie will somit darauf aufmerksam machen, dass die Theorie für die Praxis nutzbar gemacht, also die Theorie „angewendet“ bzw. von der Praxis für die Praxis geforscht wird. Der forschungsnahen universitären Lehre wird die praxisbezogene Lehre gegenübergestellt. Der Praxisbezug in seinen vielfältigen Formen steht somit im Vordergrund.

Bei der Angewandten Theologie handelt es sich somit nicht um eine Theologie, die einfach angewendet wird, sondern um eine spezifische Form des Theologisierens selbst, die Theorie und Praxis enger miteinander verschränkt. Damit ergeben sich jedoch eine Reihe von Fragen: Lassen sich solche Unterscheidungen und Zuordnungen einfach treffen? Oder sind solche Gegenüberstellungen verkürzt oder sogar falsch?

Ist Theologie an einer Hochschule für angewandte Wissenschaften überhaupt Theologie? Was kennzeichnet Theologie? Wie lässt sich das grundlegende Verhältnis von Theorie und Praxis in der Theologie bestimmen?

Um den beschriebenen Such- und Annäherungsprozess in Gang zu setzen, wurden für das Buch zahlreiche Theoretiker und Praktiker zusammengestellt; alles Fachleute (u. a. auch von der KSH München) aus sehr verschiedenen, interdisziplinären und interkonfessionellen Bezugswissenschaften, Fachgebieten und Kontexten, denen die Frage gestellt wurde, wie sie hinsichtlich ihrer Disziplin, ihres Praxisfeldes oder Fragestellung das Verhältnis oder den Beitrag ihrer jeweiligen Spezialdisziplin zu Angewandter Theologie sehen. Jede und jeder hat diese Frage auf ihre eigene Art und Weise beantwortet. In einem ersten Kapitel geben Theologinnen und Theologen der verschiedenen theologischen Fachdisziplinen Auskunft, wie sie Angewandte Theologie verstehen und dem damit verbundenen Beitrag. Daran anschließend wird der Blick interdisziplinär geöffnet und die Bezugswissenschaften, wie z. B. Pädagogik, Medizin, Psychologie, nach ihrem Verhältnis zu einer sich interdisziplinär verstehenden Angewandten Theologie befragt. Dabei zeigte sich, wie fruchtbar der Austausch zwischen Bezugswissenschaften und Angewandter Theologie sein kann. Sowohl die Angewandte Theologie kann von ihnen lernen also auch die Bezugswissenschaften einer sich angewandt verstehenden Theologie. Durch ihre Orientierung an der Praxis wurde in einem dritten Kapitel nach den Impulsen aus verschiedenen Kontexten und Lebenswelten gefragt. Dazu wurde nach den Veränderungen des Theologisierens nachgegangen, die sich u. a. aus der Digitalisierung, der Schule oder Wirtschaft sich ergeben. Bevor das fünfte und letzte Kapitel mit einem australischen Blick von außen schließt, widmet sich das vierte Kapitel der Frage, was z. B. Liebe, Spiritualität, Glück, Diskriminierung für eine Angewandte Theologie bedeuten können.

Hierdurch ist insgesamt ein Buch mit vielfältigen Artikeln und innovativen Perspektiven entstanden. Dabei richtet sich das Buch nicht nur an akademische TheologInnen, sondern auch gerade an die in den verschiedenen Feldern Angewandter Theologie tätigen PraktikerInnen.

Gewalt und Milieus

Untersuchungen zur zivilgesellschaftlichen und politischen Reflexion einer menschenfreundlichen Gewaltprävention

Gewalt von Menschen gegen Menschen ist alltäglich und vielfältig, zugleich ein moralisch und stilistisch nicht akzeptierter Teil der sozialen Wirklichkeit. Gewalt gab und gibt es in allen Gesellschaften; sie scheint eine *conditio humana* zu sein, andererseits abhängig von der Kultur und Rechtslage einer Gesellschaft. Gewalt ist Normalität und trotzdem ist ihr Gegenteil, die Gewaltfreiheit, die soziale Norm des Miteinanders. Das Buch beschreibt, wie in der soziokulturell vielfältigen (zerklüfteten) Gesellschaft die Menschen in den unterschiedlichen sozialen Milieus in ihrem Alltag Gewalt wahrnehmen, deuten und ursächlich erklären. Ziel der Studie ist zu verstehen, was die Menschen im Land unter „Gewalt“ verstehen, welche Assoziationen sie damit verbinden und welche Gewalt sie erleben, welche Formen und Grade sie unterscheiden, welche Gewalt in ihren Horizont gerät. Die empirische Untersuchung geht weiter der Frage nach, welche Praktiken die Menschen für ihren Selbstschutz in ihren Alltag eingerichtet haben und welchen Maximen sie folgen; welche politischen und zivilgesellschaftlichen Ansätze zur Gewaltprävention jenseits der eigenen Lebenswelt auf den Begriff gebracht, bewertet und gefordert werden. Aus dem Milieuvvergleich wird zugleich deutlich, welche Gewalt an Klassen/Milieus, Alltagssituationen und Sozialräume gebunden ist – welche Gewalt gar nicht oder kaum in den Blick gerät, tabuisiert oder nicht gewusst wird. Im Vergleich mit Befunden aus der qualitativen Befragung von Fachkräften, die mit Täterarbeit und Opferarbeit befasst sind, wird zugleich deutlich, welche Orte, Formen und Personenkreise der Gewalt primär von Praxisprofessionen gesehen werden, aber bisher kaum in die milieuspezifischen Narrative eingegangen ist. Die Befunde basieren auf 218 qualitativen narrativen Interviews und einer Repräsentativbefragungen der Bevölkerung Bayerns mit einem Stichprobenumfang von 3.598 Fällen sowie 30 narrativen Interviews mit Expertinnen und Experten in Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe, der offenen Jugendarbeit, Fachdiensten gegen häusliche und sexualisierte Gewalt, Frauenhäusern, Organisationen der Jungen- und Männerarbeit, Jugendämtern, Gewaltschutzkoordinatoren von Flüchtlingsunterkünften u. a.

Die „Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit“ wird in den Ausprägungen Antisemitismus, Antislamismus, Rassismus, Homophobie u. a. erstmals differenziert nach sozialen Milieus identifiziert. Dazu werden graduelle Sympathien bzw. Antipathien zu sozialen Bewegungen wie Black Lives Matter, Greenpeace, #MeToo, Fridays for Future, Antifa, Pegida empirisch aufgezeigt und Zusammenhänge mit gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit gemessen. Weitergehend greift die Studie auf die Untersuchung Theodor W. Adornos und der Berkeley-Gruppe 1945/46 zum Autoritarismus zurück, erhebt die Dispositionen zu autoritären Persönlichkeitsstrukturen (F-Skala) neu mit den von Adorno konzipierten neun



Carsten Wippermann
Beltz Juventa, Weinheim 2022
49,95 Euro
529 Seiten, broschiert
ISBN 978-3-7799-6788-0



Subdimensionen (Autoritäre Unterwürfigkeit, Autoritäre Aggression, Destruktivität und Zynismus u. a.) und misst diese Ausprägungen differenziert nach Geschlecht, Alter, sozialer Lage und sozialen Milieus, und zeigt auf, wie eng die Bezüge zu gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit sowie zu Sympathien zu politischen Parteien in Bayern sind. Die Befunde werden reflektiert im Horizont der ambivalenten Moderne (Zygmunt Bauman), der Theorie der Anerkennung (Axel Honneth), Erziehungskonzepten (Adorno: Erziehung nach Auschwitz) sowie Fragen der soziokulturellen und sozialräumlichen Ghettoisierung.

Die Untersuchung hat den Anspruch, Alltagserfahrungen und Einstellungen der Menschen zu Gewalt differenziert, menschennah, authentisch zu beschreiben und mit modernisierungskritischen, kultursoziologischen, sozialphilosophischen Analysen zu verknüpfen: Mikro-Ebene und Makro-Ebene. Das Buch reflektiert weder abstrakt über Gesellschaft, noch werden nur statistische Befragungsdaten dargestellt, sondern Gesellschaftsebene und konkrete Alltagswelt der Menschen werden verbunden. Wer *verstehen* möchte, was Menschen in Bezug auf Gewalt bewegt, was sie erleben und fürchten; was das für die Gesellschaft insgesamt bedeutet, für den bietet das Buch einen ergänzenden Zugang. Wer in Politik, Wirtschaft, Sozialarbeit, Sozialplanung, Bildung maßgebliche Entscheidungen für die Praxis treffen muss, findet hier Anregungen und Einsichten, wie unterschiedlich Menschen in den verschiedenen Milieus von Gewalt betroffen sind und welche Lösungen sie selbst sehen.

Arzneimittellehre für Hebammen

Grundlagen, Theorie und Praxis



Philipp Kircher, Elisabeth Remplik, Peter Killian (Hrsg.)
Wissenschaftliche Verlagsgesellschaft, Stuttgart 2022
39,00 Euro
230 Seiten
ISBN 978-3-8047-4049-5



Contergan®: Wenige Arzneimittel sind so eng mit einer Katastrophe verknüpft wie dieses. Ende der 1950er Jahre als sicheres, frei verkäufliches Schlafmittel und Arznei gegen Übelkeit während der Schwangerschaft in den Handel gebracht, wurden die gravierenden Nebenwirkungen erst verspätet ersichtlich. Noch heute trägt diese dunkle Stunde der Arzneimitteltherapie ihren Teil dazu bei, dass das Thema Medikamente und Schwangerschaft oft große Unsicherheit hervorruft. Doch: Die moderne Medizin ohne Arzneimittel? Das ist undenkbar, eine Schwangerschaft stellt hier keine Ausnahme dar.

Da Hebammen eigenverantwortlich Medikamente verabreichen, fällt ihnen eine Schlüsselrolle in der modernen Medizin zu. Sie fungieren, neben Arzt und Apotheker, als Lotse rund um das Thema Arzneimittel in der Schwangerschaft. Die Hebamme steht der Mutter während der Schwangerschaft, der Nachsorge und der Stillzeit beratend zur Seite, sie entschärft etwaige Arzneimittelnebenwirkungen und nimmt bestehende, unnötige Ängste vor der Medikamenteneinnahme. Des Weiteren weist sie auf Arzneimittelrisiken und Gefahren hin. Ein in Summe nicht immer ganz triviales Unterfangen, insbesondere unter Berücksichtigung der Tatsache, dass aussagekräftige Studien bezüglich der Unbedenklichkeit in der Schwangerschaft und Stillzeit bei einer Vielzahl von Arzneimitteln selten sind oder sogar ganz fehlen. Gebrauchsinformationen liefern häufig keine klaren Angaben, raten meist pauschal von einer Anwendung in der Schwangerschaft ab und sorgen so für zusätzliche Irritationen bei der Patientin. Die Arzneimitteltherapie einer Schwangeren stellt uns vor eine einzigartige Herausforderung, denn hier werden zwei Menschen gleichzeitig behandelt: die werdende Mutter und der Fetus. Hartnäckig hält sich der Mythos der Plazenta als „Schranke“, also als Barriere, die das Ungeborene vor einer Arzneistoffbelastung abschirmt. Im Gegensatz zur Blut-Hirn-Schranke, welche unser Gehirn vor vielen Fremdstoffen schützt, verdient die Plazentaschranke diese Bezeichnung

jedoch kaum. Arzneistoffe passieren sie häufig quasi ungehindert und belasten so das Ungeborene, welches im schlimmsten Falle ein Leben lang unter den Folgen zu leiden hat, wie das Beispiel Contergan® gezeigt hat.

Das vorliegende Werk soll Hebammen – im Studium, in der Ausbildung oder im Berufsalltag – in ihrer Funktion als „Arzneimittel-Lotse“ unterstützen, eine Risikoabschätzung erleichtern und im Umgang mit Arzneimitteln Sicherheit geben. Es ist Lehrbuch und Nachschlagewerk zugleich und vereint Ausbildung und Praxis. Gerade bei diesem sensiblen Thema soll es als verlässliche Informationsquelle dienen. Alternative Therapieformen wie die Homöopathie runden das Werk ab. Hierbei werden Chancen und Risiken kritisch erörtert. Die Inhalte des neuen Standardwerks auf den Punkt gebracht:

- Allgemeines zum Umgang mit Arzneimitteln und Grundlagen der Pharmakologie
- Beschreibung gängiger Arzneistoffe und ihrer Besonderheiten rund um Schwangerschaft, Geburtshilfe und Stillzeit
- Behandlungsmöglichkeiten aus Komplementärmedizin und Phytotherapie
- Hinweise zur richtigen Ernährung

Prägnant formulierte und übersichtlich dargestellte Fakten sowie eine Vielzahl an Grafiken erleichtern das Verstehen und Erfassen der Inhalte. Kastenelemente heben Wichtiges hervor oder verweisen auf Zusatzinformationen.

Der Mitherausgeber Dr. rer. nat. Philipp Kircher nimmt seit 2020 nimmt er einen Lehrauftrag an der Katholischen Stiftungshochschule München im Fach Pharmakologie des Studiengangs Hebammenkunde wahr.

Vorträge und Veröffentlichungen von Hochschulmitgliedern der KSH

Prof. Dr. Joachim Burkard

Publikation:

Eine ziel- und qualitätsorientierte Pastoral verändert Kirche. In: Ralf Gaus, Andreas Leinhäupl (Hrsg.): Angewandte Theologie interdisziplinär. Zugänge und Perspektiven. Ostfildern, Matthias Grünewald Verlag, 2022, S. 235–240.

Prof. Dr. Andrea Dischler

Publikation:

Dischler, Andrea; Kulke, Dieter (Hrsg.): Politische Praxis und Soziale Arbeit. Theorie, Empirie und Praxis politischer Sozialer Arbeit. Reihe: Theorie, Forschung und Praxis der Sozialen Arbeit, Band 22, Barbara Budrich, 2022.

Prof. Dr. Ralf Gaus

Publikation:

Ralf Gaus, Andreas Leinhäupl (Hrsg.): Angewandte Theologie interdisziplinär. Zugänge und Perspektiven. Ostfildern, Matthias Grünewald Verlag, 2022 (→ Buchtipp auf Seite 32 des Magazins).

Prof. a.D. Dr. Hubert Jall

Vortrag:

„Social Welfare in Germany and its consequences for mutual aid groups“, virtueller Vortrag an der University of Virginia, Redford, USA, 01.04.2021

„Crisis Hotline in Germany – a 24 h 365d/y telephone counseling Service“, virtueller Vortrag an der University of Virginia, Redford, USA, 14.04.2022

Dr. Andrea Kenkmann

Publikation:

Kenkmann, A., Ghanem, C., Erhard, S. (2022): The Fragmented Picture of Social Care for Older People in German Prisons. Journal of Aging and Social Policy. <https://doi.org/10.1080/08959420.2022.2031701>

Malmgren Fänge, A., Christensen, J., Backhouse, T., Kenkmann, A., Killett, A., Fisher, O., Chiatti, C., Lethin, C. (2022): Care Home and Home Care Staff's Learning during the COVID-19 Pandemic and Beliefs about Subsequent Changes in the Future: A Survey Study in Sweden, Italy, Germany and the United Kingdom. Healthcare, 10(2), 306; <https://doi.org/10.3390/healthcare10020306>

Vortrag:

„Arm und allein? – Museumsbesuche zur Förderung von Teilhabechancen älterer Menschen“, digitaler Fachtag Einsamkeit im Alter Begegnen, Benediktbeuern, 19.11.2021

Dr. Andrea Kerres

Publikation:

Kerres, A. & Wissing, C. (2021): Der Einsatz von Planspielen in der Berufsfachschule. PADUA 16 (5). S. 285–290.

Kerres, A. & Wissing, C. (2021): Die Rolle Praxisbegleitung entwickeln. Pflege Professionell – Das Fachmagazin 25/2021. S. 51–55.

Himml, L., Kerres, A. & Schröppel H. (2022): Praxisbegleitung im Zeitalter der Generalistik. Pflege Zeitschrift 1–2/2022. S. 762–764.

Wissing, C. & Kerres, A. (2022): Die Rolle Praxisanleitung im System Krankenhaus. Pflege Professionell – Das Fachmagazin 26/2022. S. 21–28.

Dr. Philipp Kircher

Publikation:

Philipp Kircher, Elisabeth Remplik, Peter Killian (Hrsg.): Arzneimittellehre für Hebammen. Grundlagen, Theorie und Praxis. Wissenschaftliche Verlagsgesellschaft, Stuttgart, 2022 (→ Buchtipp auf Seite 34 des Magazins).

Prof. Dr. Andreas Kirchner

Publikation:

Kirchner, Andreas: Unendliche Räume – ein Planspiel in digitaler Präsenz. In: die hochschullehre – Jahrgang 7-2021 (24). DOI: 10.3278/HSL2124W.

Dr. Hanna Klingshirn

Publikation:

Fischer, Lisa; Klingshirn, Hanna; Reuschenbach, Bernd (2022): Familienzentrierte Pflege in der häuslichen Versorgung von beatmeten Kindern. In: JuKiP – Ihr Fachmagazin für Gesundheits- und Kinderkrankenpflege 11 (01), S. 19–22. DOI: 10.1055/a-1679-9350.

Prof. Dr. Clemens Koob

Publikation:

Wagner, B., Koob, C. (2022): The relationship between leader-member exchange and work engagement in social work: A mediation analysis of job resources. Heliyon, Volume 8, Issue 1, 2022, e08793, <https://www.sciencedirect.com/science/article/pii/S2405844022000810>

Bartsch, C.E., Dürr, L., Forster, A., Koob, C. (2021): Wie sind Schlüsselressourcen und -anforderungen mit dem Arbeitsengagement Pflegender während der COVID-19-Pandemie assoziiert? Eine Querschnittstudie. Zeitschrift für Evidenz, Fortbildung und Qualität im Gesundheitswesen. <https://doi.org/10.1016/j.zefq.2021.09.008>

Vortrag:

Kundenmagazine. Experiences and Effects. Online-Vortrag, Content Marketing Forum, 18.01.2022

Interview:

Theo.Logik (BR 2): Brennpunkt Krankenhaus – Menschliche Dramen und ein System am Limit: <https://www.br.de/mediathek/podcast/theo-logik/brennpunkt-krankenhaus-menschliche-dramen-und-ein-system-am-limit/1849759> (ab Min. 9:45)

Solveigh Ludwig**Vortrag:**

„Erleben der geburtshilflichen Ausbildung und präklinischen Geburt von Rettungsdienstmitarbeitenden“, 2. Forum Rettungswissenschaften, Würzburg, 02.–03.04.2022

Prof. Karolina Luegmair**Vortrag:**

„Hebammenhandeln im Be-Up-Gebärraum“, DGPM Kongress 2021 (wissenschaftliche Sitzung 6 „Birth environment – Upright position“), online, 25.11. 2021

Prof. a.D. Dr. Peter Obermaier-van Deun**Publikation:**

Obermaier-van Deun, Peter: Recht auf Teilhabe und Mitbestimmung. Zur Partizipation in Kitas – aktueller Aufwind für ein bekanntes Thema. In: kita aktuell Bayern, 1/2022, S. 8ff.

Prof. Dr. Bernd Reuschenbach**Publikation:**

Fischer, Lisa; Klingshirn, Hanna; Reuschenbach, Bernd (2022): Familienzentrierte Pflege in der häuslichen Versorgung von beatmeten Kindern. In: JuKiP – Ihr Fachmagazin für Gesundheits- und Kinderkrankenpflege 11 (01), S. 19–22. DOI: 10.1055/a-1679-9350.

Prof. Dr. Franz Ruppert**Publikation:**

Ruppert, F. (2022). Ich will leben, lieben und geliebt werden. In: Elvira Driedinger (Hrsg.): Die Zukunft beginnt heute. Impulse für einen gesellschaftlichen Wandel. Band 1, Driedinger Verlag, S. 161–191.

Dr. Laura Wehr**Vortrag:**

„Auswirkungen der Pandemie auf ältere Menschen mit Migrationsgeschichte“, Vortrag auf dem Online-Fachtag „Psychische Belastungen während der Pandemie: Isolation, Migration, Flucht“ des Psychologischen Diensts für Ausländer der Caritas München-Mitte, 09.11.2021

„Alt, älter, einsam? Eine Erkundung“, Vortrag auf dem Online-Fachtag „Einsamkeit im Alter begegnen“ des Kompetenzzentrums »Zukunft Alter« und der Fakultät Soziale Arbeit Benediktbeuern der KSH, 19.11.2021

„Einsamkeit – ein Problem des Alter(n)s? Eine sozialwissenschaftliche Erkundung“, Vortrag auf dem Online-Fachtag „Einsamkeit(en) im höheren Lebensalter. Impulse aus Wissenschaft und Praxis“ der Arbeitsgemeinschaft Katholische Erwachsenenbildung in der Erzdiözese München und Freising e.V., 24.11.2021

Prof. Dr. Carsten Wippermann**Publikation:**

Wippermann, Carsten: Gewalt und Milieus. Untersuchungen zur Reflexion einer menschenfreundlichen Gewaltprävention. Weinheim, Beltz Juventa, 2022 (→ Buchtipp auf Seite 33 des Magazins).

Berufung & Funktionen

- **Prof. Dr. Sabine Pankofer** wurde im Januar 2022 zur Stellvertretenden Vorsitzenden des Aufsichtsrates der Deutschen Gesellschaft für Supervision und Coaching (DGSv) gewählt, seit November 2021 ist sie Mitglied im Aufsichtsrat.
- Präsidentin **Prof. Dr. Birgit Schaufler** ist seit Februar 2022 Mitglied der Vollversammlung des Landeskomitees der Katholiken in Bayern.
- **Domenika Wildgruber** (Wissenschaftliche Mitarbeiterin an der KSH München) wurde gemeinsam mit Prof. Dr. Anne Herrmann-Johns (Universität Regensburg) und Marlena van Munster (Universität Marburg) als Sprecherinenteam der neu gegründeten DNVF AG Wissenschaftskommunikation gewählt.
- **Prof. Dr. Carsten Wippermann** wurde in den Stiftungsbeirat der vom Deutschen Bundestag 2021 gegründeten „Bundesstiftung Gleichstellung“ berufen.

In Gedenken an Prof. a.D. P. Dr. Franz Schmid SDB



Die KSH München trauert um **Prof. a.D. P. Dr. Franz Schmid SDB**, der am 7. Februar 2022 im 78. Lebensjahr verstorben ist. Mit Pater Schmid verliert unsere Hochschule einen sehr geschätzten, engagierten und beliebten Kollegen. Pater Schmid hat als Salesianer Don Boscos annähernd sein gesamtes Berufsleben im Kloster Benediktbeuern verbracht und die Entwicklung unserer Hochschule sowohl in der Lehre als auch in anderen wichtigen Funktionen über viele Jahre maßgeblich begleitet und gefördert. Nach seiner Studienzeit in Benediktbeuern von 1968 bis 1974 an der Vorgängereinrichtung der KSH München sowie an der Philosophisch-Theologischen Hochschule (PTH) wirkte er von 1985 bis 2011 als Professor für Pädagogik und Sozialarbeit/Sozialpädagogik am Campus Benediktbeuern. Besonders hervorzuheben ist sein Wirken im Amt des Vizepräsidenten der Hochschule in den Jahren 1992 bis 2008. Er war Ehrenbürger der Katholischen Stiftungshochschule München und Träger der Ehrenmedaille der Kirchlichen Stiftung des öffentlichen Rechts Katholische Bildungsstätten für Sozialberufe in Bayern.

Aus der großen Fülle seines Engagements für die Hochschule am Campus Benediktbeuern sind insbesondere der Bau der Studentenwohnanlage sowie die Realisierung des Neubaus zu nennen, in welchem seither die Bibliothek und Mensa untergebracht sind. Der räumliche Ausbau war ein sehr bedeutender Schritt in der Weiterentwicklung des Standorts Benediktbeuern. Ein weiterer Meilenstein seines Wirkens war die Einführung des Weiterbildungsmasterstudiengangs Soziale Arbeit. Sein großer Einsatz für die Alumniarbeit der Hochschule, insbesondere mit der Gründung des Forums Benediktbeuern, und für die Vernetzung mit der Praxis verdienen größte Anerkennung. Eine Vorreiterrolle nahm er auch in der Internationalisierung ein, indem er erstmals internationale Studienreisen am Standort Benediktbeuern ermöglichte. Neben seinen zahlreichen Verdiensten für die Entwicklung der Hochschule war er nicht zuletzt ein wertvoller Ansprechpartner und eine wichtige Identifikationsfigur für Studierende und Mitarbeitende. Im Jahr 2011 trat Pater Schmid in den Ruhestand ein. Auch als Emeritus blieb er durch seine zahlreichen persönlichen Kontakte und als Mitglied des Klosters Benediktbeuern der Hochschule eng verbunden.

Die Hochschule hat mit Pater Schmid ein bedeutendes Mitglied und einen Menschen verloren, der sich stets für die Entwicklung der Hochschule eingesetzt hat und dem das soziale Miteinander an der Hochschule eine Herzensangelegenheit war. Wir werden ihn dankbar in Erinnerung behalten.

Neuberufungen

(seit Januar 2022)

Neu in Verwaltung und Wissenschaft

(seit Dezember 2021)



- **Prof. Dr. Johannes Frühbauer**, Professor für Theologie in der Sozialen Arbeit, Fakultät Soziale Arbeit München, Campus München
- **Prof. Dr. Florian Spensberger**, Professor für Theorien und Methoden in der Sozialen Arbeit, Fakultät Soziale Arbeit München, Campus München

- **Mojtaba Afzali**, 01.04.2022, System-Administrator, Campus München
- **Regina Bank**, 01.04.2022, Verwaltungsmitarbeiterin im drittmittelfinanzierten Projekt „Studie zur Umsetzung der Studienprogramme im Rahmen der hochschulischen Pflegeausbildung nach PflBG“, Campus München
- **Julia Blumenschein**, 01.04.2022, Wissenschaftliche Mitarbeiterin im drittmittelfinanzierten Projekt „Untersuchung der Umsetzung der Studienprogramme im Rahmen der hochschulischen Pflegeausbildung nach PflBG“, Campus München
- **Silvia Erhard**, 01.01.2022, Wissenschaftliche Mitarbeiterin für das Projekt „Gemeinsam gegen Gewalt an Frauen“, Campus München
- **Michaela Friesinger**, 01.01.2022, Fakultätsreferentin Soziale Arbeit, Zentrum Musik, Campus Benediktbeuern
- **Andrea Glodek**, 15.02.2022, Wissenschaftliche Mitarbeiterin für das Projekt „Praxisanleitung als integrierter Ausbildungsbestandteil von Bachelorstudiengängen (BIBB)“, Campus München
- **Rebecca Martorana**, 01.03.2022, Wissenschaftliche Mitarbeiterin zur Bearbeitung des eigenen Promotionsvorhabens in der Anfangsphase für das Projekt „FH PersonalPlus – Promotionskolleg“, Campus München
- **Angelika Mayer**, 01.02.2022, Geschäftsführerin für das interdisziplinäre, kooperative Promotionskolleg „Zeichen der Zeit lesen“ im Projekt KSH PersonalPlus
- **Michaela Mayer**, 01.01.2022, Wissenschaftliche Mitarbeiterin für das Projekt „Optimierung der Versorgung beatmeter Patienten in der außersstationären Intensivpflege (OVER-BEAS)“, Campus München
- **Sonja Meyer**, 15.01.2022, Verwaltungsmitarbeiterin für das Projekt „Begleitforschung des Veränderungsprozesses zur Einführung der neuen Pflegeausbildung (ENP)“, Campus München
- **Eileen Mürdter**, 01.04.2022, Wissenschaftliche Mitarbeiterin im drittmittelfinanzierten Projekt „Wissenschaftliche Prozessbegleitung FGM-Prävention Bayern 2022“, Campus München
- **Melanie Pouwels**, 15.12.2021, Wissenschaftliche Mitarbeiterin für das Projekt „Gemeinsam gegen Gewalt an Frauen“, Campus München
- **Julia Scholz**, 01.01.2022, Wissenschaftliche Mitarbeiterin für das Projekt „Ethische Dimensionen interaktionsbasierter Bewertungskriterien für Alltagstechnik bei älteren Menschen (EDIB)“, Campus München

In neuer Position:

- **Marina Crnicki**, 01.01.2022, Personalsachbearbeitung und Sekretärin des Kanzlers, Campus München
- **Lisa Raich**, 01.01.2022, Wissenschaftliche Mitarbeiterin für das Projekt „Wissenschaftliche Begleitung und Evaluation des Bildungsprogramms Pro-Kindertagespflege“, Campus München

Impressum

Herausgeberin:
Katholische Stiftungshochschule für angewandte Wissenschaften München Hochschule der Kirchlichen Stiftung des öffentlichen Rechts „Katholische Bildungsstätten für Sozialberufe in Bayern“

Präsidentin Prof. Dr. Birgit Schaufler (V.i.S.d.P.)

Verantwortliche Redaktion:
Sibylle Thiede

Weitere Autorinnen und Autoren:
Prof. Dr. Kathrin Franziska Beck,
Andrea Glodek,
Prof. Dr. Anita Hausen,
Dr. Angelika Mayer,
Prof. Dr. Ursula Mosebach,
Tanja Singer,
Dr. Laura Wehr,
Domenika Wildgruber

Bildmaterial:
Adobe Stock, bildagentur.panthermedia.net, Julia Horn, KSH München, Lenbachhaus (Max Geuter), photocase.de, Lena Pöhlmann, Salesianer Don Boscos, vhb, Anna T. Zahlten

Gestaltung:
www.leporello-company.de

Druck:
Don Bosco Druck & Design

Anschrift der Redaktion:
Katholische Stiftungshochschule München
Sibylle Thiede
Preysingstraße 95
81667 München
sibylle.thiede@ksh-m.de

ISSN 2751-1995

„100 Tage an der KSH – wie war’s?“

Wir fragen unsere neuberufenen Professorinnen und Professoren, wie es ihnen ergangen ist. Die Interviews finden Sie auf unseren **Social Media-Kanälen** unter @kshmuenchen





**Katholische
Stiftungshochschule
München**

University of Applied Sciences

Campus München
Preysingstraße 95
81667 München
Telefon 089-48092-900

Campus Benediktbeuern
Don-Bosco-Straße 1
83671 Benediktbeuern
Telefon 08857-88-500

KSH MMA GAMMA ZIN